9. Freitag den 11. Januar 1856. 9.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 10. Januar. Ihre Majestäten der König und die Königin haben Allerhöchstihr Hoflager vorgestern von Charlottenburg nach Berlin verlegt.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Hof-Bildhauer Professor Rauch den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub, und dem Kabinetsrath Niebuhr den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen; den Ober-Ceremonienmeister und Kammerherrn Freiherrn von Stillfried zum Mitglied der General-Ordens-Kommission zu ernennen; die Wahl des früheren Landesältesten Grafen Hermann von Sprinzenstein auf Czissowka, Rybniker Kreises, zum General-Landschafts-Repräsentanten von Oberschlesien für den Zeitraum von Weihnachten 1855 bis dahin 1861 in Gnaden zu bestätigen; und dem Direktor des Hörder Bergwerks- und Hüttenvereins, J. F. Wiesehahn, den Charakter als Kommerzienrath zu verleihen; auch haben Se. Majestät der König zu der von des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen Hoheit beschlossenen Verleihung des Ehrenkreuzes erster Klasse des Fürstl. hohenzollernschen Haus-Ordens an den Prinzen Felix von Hohenlohe-Oehringen Allerhöchstihre Genehmigung zu ertheilen geruht.

Dem Oberlehrer am Friedrichs-Gymnasium zu Breslau, Dr. Karl Ernst Adolph Anderssen ist das Prädikat „Professor" beigelegt worden.

Se. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist gestern von Koblenz wieder hier eingetroffen.

Angekommen: Se. Exc. der General-Lieutenant und Kommandeur der 6. Division, von Herrmann, von Brandenburg; Se. Exc. der General-Lieutenant a. D. und Erbmarschall von Herford, im Fürstenthum Minden, von Ledebur, von Mühlenbach.

Abgereist: Se. Exc. der Herzogl. anhalt-dessau-köthensche Staatsminister, von Ploetz, nach Dessau.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 1. Klasse 113. K. Klassenlotterie fiel der Hauptgewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 20,996; 2 Gewinne zu 300 Thlr. fielen auf Nr. 8001 und 64,070; und 3 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 27,437. 62,470. und 68,383.

Berlin, den 9. Januar 1856.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

Brüssel, Donnerstag, 10. Januar. Der heutige „Nord" theilt mit: Das dänische Kabinet hat an die auswärtigen Regierungen eine Cirkulardepesche gerichtet, in welcher es jede Solidarität in Bezug auf den schwedischen Vertrag vom 21. Dezbr. ablehnt, indem es auf's Neue seinen unumstößlichen Vorsatz erklärt, vollständig neutral bleiben zu wollen.

Aufgegeben in Berlin, 10. Januar 2 U. 18 M. Nachmittags.
Ankunft in Posen, 10. Januar 2 U. 24 M. Nachmittags.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 8. Januar. [Vom Hofe; Prinz Wilhelm aus Koblenz zurück; Prinz August von Würtemberg nach St. Petersburg; v. Tippelskirch, Vice-Präsident; v. Bünting's Ernennung zum Ober-Regierungsrath.] Se. Maj. der König arbeitete heute Vormittag längere Zeit mit dem Ministerpräsidenten, nachdem Allerhöchstderselbe zuvor mehrere Vorträge entgegen genommen hatte. Abends wollte Se. Majestät mit den Prinzen des k. Hauses auf der Soirée des Ministerpräsidenten erscheinen. Die gestrige Soirée des Handelsministers ist überaus solenn und sehr zahlreich besucht gewesen, so daß über tausend Gäste sich in den prachtvollen Räumen bewegten. Außer den Ministern waren viele Mitglieder beider Häuser erschienen; ebenso waren der Prinz Wilhelm von Baden und andere fürstliche Personen anwesend. Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit war A. v. Humboldt. Vom diplomatischen Korps wurde nur der türkische Gesandte mit seinen Attache's bemerkt. Die Ausstattung der Salons, welche im Gaslicht strahlten, erregte allgemeine Bewunderung. Die Neubauten im Handelsministerium sollen meist nach Zeichnungen des Königs Majestät ausgeführt sein. Morgen Abend findet bei Ihren Majestäten in den Paradekammern, in der Bildergalerie und im weißen Saale des k. Schlosses Kour und Konzert statt. — Der Prinz Friedrich Wilhelm ist heut Abend 9 Uhr von Koblenz hieher zurückgekehrt. Die erlauchten Eltern und die Prinzessin Louise werden am 10. hier eintreffen und alsdann längere Zeit im hiesigen Palais ihre Residenz nehmen. Die Reise nach Weimar hat die Frau Prinzessin verschoben und wird sich Höchstdieselbe erst, wenn sie von hieraus nach Knblenz zurückkehrt, auf einige Tage zum Besuch an den Großherzoglichen Hof begeben. Während der Anwesenheit der hohen Herrschaften in Berlin werden am prinzlichen Hofe mehrere Festlichkeiten stattfinden. — Der Prinz August von Würtemberg reist am Freitag nach St. Petersburg und wird dort bei seiner Schwester, der verwittweten Großfürstin Helena einige Zeit verweilen. Bekanntlich befindet sich augenblicklich auch am Kaiserhofe der Rittmeister v. Rauch, der Sohn unseres früheren Militärbevollmächtigten, des Generals v. Rauch. Man bringt seine dortige Anwesenheit mit der Sendung des Obersten v. Manteuffel nach Wien in Verbindung. — Am Freitag Nachmittag 3 Uhr wird die Rechte des Hauses der Abgeordneten ihrem Präsidenten, Graf zu Eulenburg, ein glänzendes Diner im Mäderschen Saale geben. Die Kabinetsmitglieder sind zu diesem Festmahle eingeladen, und haben, wie ich höre, die Einladung angenommen. — An sonst gut unterrichteter Stelle erfahre ich, daß die Ernennung des Oberstaatsanwalts v. Tippelskirch in Stettin zum Vicepräsidenten des App.-Ger. in Posen bereits erfolgt sein soll; auch soll es unzweifelhaft sein, daß der Regierungsrath v. Bünting, welcher seit dem Tode des Oberregierungsrathes Dr. Klee mit dem Vorsitz in der Schulabtheilung betraut war, zum Oberregierungsrath und Chef dieser bisher verwalteten Abtheilung ernannt worden.

Berlin, 9. Januar. [Der Frieden.] Die „Zeit" spricht heute in einem längern Artikel die ziemlich sichere Erwartung eines baldigen Friedensschlusses aus. Sie sagt: Mit aller Zuversicht dürfen wir hoffen, daß Europa dem Frieden näher ist, als man glaubt oder als man auf mancher Seite zu glauben sich bestrebt. Wenn die zur Zeit noch unbekannten österreichischen Propositionen keinen größeren Umfang haben, als die Pariser Korrespondenz der „Times" ihnen giebt, und wenn diese österreichischen Propositionen unter Zustimmung der Westmächte normirt sind, woran wir nicht zweifeln, dann möchten sie von Seiten Rußlands leicht eine Aufnahme finden, die sie zu Grundlagen erfolgreicher Friedensunterhandlungen geeignet machen kann. Betrachten wir die Propositionen näher, so finden wir, daß sie von Rußland meist nur solche Opfer erheischen, zu denen es sich in allen bisherigen Verhandlungen bereit gezeigt hat; und wenn es nun auch in der Natur von Friedensunterhandlungen liegt, daß die von einer Seite aufgestellten Bedingungen von der andern nicht pure oder en bloc angenommen werden, sondern daß man die eine oder die andere ein wenig modifizirt, sei es in Bezug auf die Form oder auf den Inhalt: so darf man doch immerhin der Hoffnung Raum geben, daß die übrigbleibenden Differenzpunkte von keiner solchen Schwerkraft sein werden, daß sie die Fortsetzung eines so mörderischen und verheerenden Krieges, wie es der west-östliche leider geworden ist, fernerhin rechtfertigen können. Wir glauben vielmehr, daß diese Differenzpunkte, ihre Existenz vorausgesetzt, nur derartige sein werden, daß ihre völlige Erledigung nach abgeschlossenem Frieden durch den Schiedsrichterspruch eines Kongresses als Austrägalinstanz herbeigeführt werden kann. Es hätten sich in diesem Falle die paktirenden Mächte beiderseits nur zu verpflichten, sich dem Ausspruche einer solchen Austrägalinstanz in Betreff der Differenzpunkte unbedingt zu unterwerfen. Dadurch würde zugleich Alles entfernt sein, was bei den zu machenden Konzessionen einer- oder andererseits der Ehre zu nahe treten könnte. (Man vergl. jedoch unten Paris.)

— [Preußens Stellung zur Friedensfrage.] Man versichert heute, unsere Regierung werde sich nicht darauf beschränken, die Vorschläge der Westmächte insofern nur generell zu unterstützen, als aus denselben die Friedensgeneigtheit jener Mächte hervorgehe. Vielmehr ist jetzt die Rede davon, von hier aus selbstständig einen Vorschlag aufzustellen, welcher geeignet sein würde, zwischen den westmächtlichen Propositionen und denen der russischen Cirkularnote vom 22. Dez. zu vermitteln. Glaubwürdigen Nachrichten zufolge, die aus Petersburg eingetroffen sind, hätte nämlich Graf Nesselrode die Erklärung abgegeben, daß die Auffassungen Rußlands in der Note vom 22. Dez. keineswegs einen absoluten Charakter hätten, daß Rußland vielmehr geneigt sein würde, in den Grenzen derselben Modifikationen zuzulassen. (B. B. Z.)

— [Die Mitglieder des Herrenhauses] sind durch dessen ersten Vicepräsidenten, Gr. Eberhard zu Stolberg-Wernigerode, auf Sonnabend den 12. d. M., 1 Uhr, zu einer Sitzung eingeladen, welche lediglich dem Andenken des verstorbenen Präsidenten jenes Hauses, Fürsten von Pleß, gewidmet sein soll. Die nächste ordentliche Sitzung des Herrenhauses soll dann, wie verlautet, am 14. d. M. stattfinden. (B. Z.)

— [Offenes Schreiben an den Abg. Diergardt.] Wenn auch ein von Ihnen im Hause der Abgeordneten gestellter Antrag der Zustimmung Seitens Ihrer Wahlmänner sich nicht zu erfreuen hätte, so könnte das dieselben doch an und für sich noch nicht berechtigen, mit ihrer divergirenden Ansicht vor das Forum der Oeffentlichkeit hinzutreten. Diesen Weg zu betreten, halten wir aber im vorliegenden Falle nicht blos für nicht ungeziemend, sondern sogar für eine uns gebotene Pflicht, zu deren Erfüllung Sie selbst uns hingedrängt haben. In Ihrer zur Befürwortung des die Tabaksregie belangenden Antrages an das Publikum gerichteten Ansprache berufen Sie Sich nämlich auch darauf, daß „das Vertrauen Ihrer Mitbürger Sie gewählt habe, die allgemeinen Interessen des Vaterlandes mit zu berathen". Dieser offene Appell muß nothwendig in der öffentlichen Meinung das Urtheil begründen, als ob Ihrem Antrage der Beifall Ihrer Wähler zur Seite stehe, — eine Unterstellung, die durch ein Schweigen unsererseits zur vollen Ueberzeugung sich steigern müßte. Wir fühlen uns daher im Interesse der Wahrheit gedrungen, hiermit jene Voraussetzung als eine durchaus irrige öffentlich zu bekunden, indem wir erklären, daß unserer Ueberzeugung nach „die allgemeinen Interessen des Vaterlandes" durch Einführung der Tabaksregie nicht gefördert, sondern wesentlich beeinträchtigt werden. Die Freiheit der Gewerbe erhält dadurch ihren Todesstoß. Ohne uns in eine Hervorhebung der großen materiellen Nachtheile einzulassen, die zumal dem von Ihnen vertretenen gewerbreichen Wahlkreise Crefeld-Gladbach durch ein Tabaksmonopol erwachsen würden, sehen wir auch in Ihrem Antrage eine Beeinträchtigung jener Prinzipien überhaupt, zu denen die bei Weitem

Feuilleton.

Posen, 10. Januar. [Musik.] Die berühmten Geschwister Neruda sind so eben auf ihrer Kunstreise hier in Posen eingetroffen. Das ist eine gewiß höchst erfreuliche Nachricht für alle hiesigen Musikfreunde, da wir hoffen zu dürfen glauben, daß die jungen Künstler auch uns den Genuß bereiten werden, sie hier öffentlich zu hören. Dr. J. S.

Nekrolog des Jahres 1855.

Es starben im Jahre 1855 an namhaften Personen:

Aus souverainen Familien: Maria Theresia, Königin-Mutter von Sardinien, am 11. Jan. Adelheid, Königin von Sardinien, am 20. Jan. Prinz Georg von Sachsen-Meiningen, am 27. Jan. Herzog von Genua am 10. Febr. Kaiser Nikolaus von Rußland am 2. März. Don Carlos von Spanien am 10. März. Erzherzog Franz Joseph von Oesterreich am 13. März. Erzherzogin Maria Dorothea von Oesterreich am 30. März. Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen am 30. März. Der jüngste Sohn des Königs von Sardinien am 18. Mai. Auguste Friederike, Herzogin-Wittwe von Anhalt-Köthen, am 13. Juli. Prinzessin Emma Fr. von Schaumburg-Lippe am 25. Nov.

Aus anderen fürstlichen Häusern: Der Bey von Tunis am 2. Juni. Fürst Paul Sapieha am 3. Jan. Fürst Gortschakoff in Moskau am 23. Februar. Herzog von Marlborough im April. Fr. von Blescamp, Wittwe Lucian Bonaparte's am 12. Juli. Fürst Pleß am 20. Dezember.

Würdenträger der Kirche: Kardinal Simonetti am 9. Jan. Kard. Pecci am 21. Jan. Kard. Serafini im Febr. Kard. Oppizoni am 13. April. Kard. Erzbischof Garubia von Sevilla im Jan. Erzb. Hillereau in Konstantinopel am 28. Febr. Erzb. Manzini in Siena am 15. Febr. Erzb. Azaria, Mechit.-Abt, am 6. Mai. Bischof Richarz in Augsburg am 2. Juli. Bischof Drepper in Paderborn am 5. Nov. Weihb. Lüpke in Osnabrück am 8. April. Evang. Bischof Freymark in Posen am 27. März. Erzb. Holmstrom in Upsala am 28. August. Erzb. Holowinsky in Mohilew im Okt. Patriarch Maslun in Alexandria im Sept.

Kriegsmänner: Oesterreich: F.-Z.-M. Martoniz am 7. März. F.-Z.-M. Geppert im April. F.-M.-L. de Traux am 6. Mai. G.-M. Fink am 30. Jul. G.-M. Rohr im Aug. F.-M.-L. Hannecart am 19. Aug. F.-M.-L. Zanini am 11. Sept. F.-M.-L. Strassoldo im Septbr. F.-Z.-M. Graf Morzin am 13. Nov. F.-Z.-M. Caboga am 19. Nov. Preußen: Gen. Aster am 10. Febr. Gen. Rohr am 18. Juni. Braunschweig: Gen. Normann 26. Jan. Bayern: Gen. Gumppenberg, Kommandant von Landau, am 2. Febr. Gen. Gumppenberg, Kommandant des 2. Armeekorps, am 6. April. Gen. Seyssel d'Aix am 9. Sept. Baden: Gen. Cloßmann im Mai. Gen. Degenfeld am 31. März. Spanien: Gen. Herzog v. Castroterenо im Juni. Frankreich: die Gen. Herzog v. Grammont im März, Bizot im April, Harispe am 26. Mai, Lavarande am 8. Juni, Brunet am 18. Juni, Mayran am 23. Juni, Estcourt am 23. Juni, St. Pol, Breton, Marolles, Rivet und Trochu am 8. Sept., Fabvier am 15. Sept. Die Admirale Courson im Jan., Febvrier-Despointes, Mackau am 13. Mai, Bruat am 16. Nov. England: die Gen. Barnard am 17. Jan., Campbell im Juni, Raglan am 28. Juni, Wellesley-Torrens am 25. August. Die Admirale Boxer am 2. Juni, Ommaney am 8. Juli, Hasper, Ekins und Thomand im Juli. Rußland: die Gen. Adlerberg am 23. Mai, Timofejew im Juni, Read, Weimarn und Wrenskoi am 16. Aug., Kukolewski im Septbr., Bussau, Juseroff und Lisenko am 8. Sept., Kowalewski am 29. Sept., Korff am 14. Novbr. Die Admirale Nachimow am 12. Juli, Pamfilow am 8. Sept. Sardinien: die Gen. Alex. della Marmora am 2. Juni, Ansaldi im Juli und Montevecchio im Okt. Neapel: der verbannte Gen. Pepe am 9. Aug. Serbien: Gen. Knicanin am 26. Mai. Aegypten: Soliman Pascha am 18. Febr.

Staatsmänner, Diplomaten u. s. w. Unterstaatssekretär v. Schölhaim am 15. Jan. O.-L.-G.-Rath v. Würth am 17. Jan. Landesunterkämmerer Baron Kutschera am 26. Jan. Graf J. Teleky am 16. Febr. Graf Sedlnitzky am 21. Juni. Baron Dietrich am 21. Juli. Hofkanzler Baron Weingarten am 31. Juli. Baron Kübeck am 11. Sept. Graf Taaffe am 21. Dez. Min. v. Ladenberg in Berlin am 15. Febr. Bekk in Baden am 22. März. Boeckh am 21. Dez. v. Hopfgarten in Altenburg am 20. Mai. Reiche in Hannveer am 9. Nov. Geh.-Rath Gasser in München am 13. Dez. Kurh. Bundestagsgesandte Trott am 13. Sept. K. k. Generalkonsul Lennep in Smyrna am 3. Febr. Mecklenb. Ges. Philippsborn in Wien am 14. Dez. Port. Ges. Villa Real in Petersburg am 26. Sept. Port. Ges. Valdez in Kopenhagen im Okt. Niederl. Ges. Molerus in Petersburg im Juni. Niederl. Ges. Liedekerke in Rom im Sept. Dr. Platner in Rom am 14. Okt. Min. Uwarow im Sept. Lord Ponsonby am 22. Febr. Jos. Hume am 20. Febr. Lord Erskine am 19. März. Lord D. Stuart im März. Sir R. Inglis im Mai. Viscount Strangford im Mai. Feargus O'Connor am 30. Aug. Molesworth am 22. Okt. Lord Truro am 11. Nov. Oberst Sibthorp am 14. Dez. Min. Ducos am 17. April. Bineau am 8. Sept. Graf Molé am 25. Nov. Herzog v. Sotomayor am 26. Dez. Eidg. Bundesrath Munzinger am 6. Febr. Druey am 29. März. Soiron am 6. Mai. Bassermann am 28. Juli. Itzstein am 14. Sept.

Banquiers, Fabrikanten u. s. w. Louis v. Brevilliers am 11. Febr. Baron Karl Mayer v. Rothschild in Neapel am 10. März. Fould in Paris im Mai. Baron Salomon v. Rothschild in Paris am 27. Juli. Christ. Frege in Leipzig am 30. Aug. Legentil in Paris im September. Perissutti am 19. Okt. Halder in Augsburg am 26. Nov. Aigner in Pest am 3. Dez. Baron Anselm v. Rothschild in Frankfurt am 3. Dez. Buchhändler Schott in Mainz am 3. Febr. Colburn in London im Aug. A. Baumgärtner in Leipzig am 9, Sept.

größere Majorität in den beiden Kreisen sich bekennt. Crefeld, im Januar 1856. Mehrere Wahlmänner im Namen Vieler. (K. Z.)

— [Seminar für Lehrerinnen.] Bekanntlich ist mit dem zu Droyßig bei Weißenfels auf Kosten des Fürsten von Schönburg-Waldenburg unlängst ins Leben getretenen Seminar zur Ausbildung von Lehrerinnen, wozu der Fürst gleich Anfangs 60,000 Thlr. fundirte, in neuester Zeit eine Anstalt von Erzieherinnen errichtet worden. Wie man hört, hat der Begründer seine wohlwollende Schenkung durch den Bau eines massiven dreistöckigen Gebäudes für diesen letzteren Zweck vermehrt. Diese Anstalt steht übrigens unmittelbar, mit Ausschluß von Mittelbehörden, unter Aufsicht des Kultusministeriums, und der vortragende Rath, Geh. Rath Stiehl, ist Dezernent in dieser Angelegenheit. (Z.)

Dirschau, 3. Januar, [Baptisten.] Bisher wollten wir noch nicht recht glauben, daß am hiesigen Orte auch das Baptistenwesen Eingang gefunden habe, bis wir am Neujahrsfeste davon sichere Ueberzeugung erlangt haben. An diesem Tage fand nämlich auf freiem Felde die Wiedertaufe mehrerer neuaufgenommener Mitglieder statt, und hatten sich zu diesem Akte viele Neugierige eingefunden. (D. D.)

Elbing, 7. Jan. [Schifffahrtsverkehr; Schiffsbau.] Der überseeische Handel unseres Platzes, insbesondere der Exporthandel, war im verflossenen Jahre noch geringer, als im vorhergegangenen. Es wurden seewärts überhaupt verschifft nur 2389 Lasten, während 1854 noch 2999 Lasten und 1853 5241 Lasten versendet wurden. Der überseeische Export des Jahres 1855 bestand in 1288 Lasten Weizen, 166 Last Roggen, 279 Last Erbsen, 24 Last Rips, 70 Centner Kleesaat, 11,120 Centner Oelkuchen, 1421 Centner Flachs, 8559 Centner Thierknochen, 293 Ctnr. Lumpen und 76 Ctnr. Butter. Sowohl die Geringfügigkeit der Quantität, wie die beschränkte Zahl der Ausfuhrartikel geben ein wenig erfreuliches Bild von dem Seeausfuhrhandel Elbings, der einst sich in ganz anderen, umfangreichern und bedeutendern Dimensionen bewegte. Die vorerwähnten 2389 Lasten sind in 55 Schiffen versendet worden, wovon 16 hier an der Stadt, die übrigen in Pillau ihre Ladungen eingenommen haben. Eins von den 17 hier an die Stadt eingekommenen Schiffen ist leer wieder ausgegangen. Die anderweitige Ausfuhr vom hiesigen Orte zu Wasser über die Binnengewässer betrug 2502 Lasten. — Im Laufe des Jahres 1855 sind hier drei Seeschiffe (darunter das Schraubendampfschiff „Borussia") und zwei kleine Flußdampfböte erbaut worden. Die hiesige Rhederei bestand am Schlusse des Jahres 1854 aus 12 Schiffen; dazu die vorerwähnten 5 neugebauten; davon ab 3 Seeschiffe, die verkauft, und eins, welches durch Strandung verloren wurde: blieben am Schlusse des eben vergangenen Jahres 13 Schiffsgefäße, nämlich 6 Segelschiffe, 1 Schraubendampfschiff und 6 kleinere Räderdampfböte (von 20 bis 35 Normallasten). Im Bau begriffen steht ein Barkschiff von ca. 400 Normallasten, 2 eiserne Dampfer von resp. 100 und 24 Pferdekraft, 1 hölzerner Dampfer von 24 Pferdekraft; auch erhält das Dampfboot „James Watt" einen eisernen Rumpf von 120 Fuß Länge. (Elb. A.)

Elberfeld, 5. Januar. [Eisenbahn.] In der heutigen Generalversammlung der Aktionäre der Bergisch-Märkischen Eisenbahn ist von den zahlreich erschienenen Aktionären einstimmig beschlossen worden, daß das Bergisch-Märkische Eisenbahnunternehmen auszudehnen sei: 1) auf die Herstellung einer Eisenbahn von der Bergisch-Märkischen Eisenbahn nach Siegen, falls die hohe Staatsregierung unter angemessenen näher zu vereinbarenden Bedingungen eine Zinsgarantie für das Anlagekapital bewilligen möchte, 2) auf die Herstellung einer Eisenbahnverbindung sowohl von Witten, als von Dortmund aus über Bochum, einer Seits nach Steele zum Anschluß an die Prinz-Wilhelm-Eisenbahn, und anderer Seits nach Oberhausen zum Anschluß an die Köln-Mindener Eisenbahn, nebst einer Verbindung Mühlheims an der Ruhr, und daß zu dem Ende die Deputation der Aktionäre zu bevollmächtigen mit der Staatsregierung eine endgültige, die Gesellschaft bindende Vereinbarung, sowohl rücksichtlich der Garantie- und Konzessionsbedingungen, als wegen der etwa erforderlichen Statutänderungen, zu treffen. (Westf. Z.)

Liegnitz, 5. Jan. [Exzeß.] Am 31. Dezbr. v. J. haben in Waldau fünf Leute, verkleidet als Bären, und mit einer wilden Musik in der späten Nacht ihr Unwesen getrieben und dadurch Kinder wie erwachsene Personen in Schrecken gesetzt, sogar die Frau des Bauer Hannig wurde durch das Eindringen dieser Leute so erschreckt, daß dieselbe auf der Stelle den Tod gefunden hat. Ferner haben diese Leute bei ihrer Rückkehr nach der Stadt dem des Weges kommenden Gerichtsscholzen selbst die Pferde angehalten, doch diese entkamen, weil der Knecht derb in die Pferde hieb. Hierbei wurde noch bemerkt, daß einer von ihnen einen umgekehrten Pelz um hatte. Die Thäter sind zur Haft gebracht und der Staatsanwaltschaft überwiesen. (Br. Z.)

Oesterreich. Wien, 7. Januar. [Die österr. Zeitung; Groß-Hoffinger; Dr. Laube; das Konkordat.] Seit Neujahr ist die österreichische Zeitung durch Kauf aus E. Warrens Händen in den Besitz des Triester Lloyd übergegangen. Warrens hat auch aufgehört, publizistisch sich daran zu betheiligen, und widmet sich ganz den industriell-agriculturischen Interessen. Auf seinem Gute am Semmering hat er eine große Papierfabrik angelegt, in Ungarn große urbar zu machende Strecken erworben. Durch die Erwerbung der österr. Zeitung durch den Lloyd entgeht nun einem bestimmten Theile unserer Aristokratie ein Organ, dem mancherlei Notizen gespendet wurden. In diese Lücke scheint ein anderes Organ: österreichischer Adler, eintreten zu wollen, als dessen Redakteur sich Herr Groß-Hoffinger nennt, den man früher als eifrigen Anhänger jungdeutscher Prinzipien, dann als loyal, nachher als hyperkonservativ und ultramontan gestimmt kannte. (Der Genannte hat sich stets überall zum willigen Werkzeuge gebrauchen lassen — ihm fehlt alle Klarheit des Geistes und Selbständigkeit des Gedankens. D. R. d. Pos. Ztg.) — Ueber Laube's Stellung beim Burgtheater laufen noch immer allerlei Gerüchte um; doch scheinen die Differenzen ziemlich ausgeglichen, obgleich kein Zweifel ist, daß gewisse Intriguen fortwährend bemüht sind, neue Zwietracht anzuschüren. — Großes Aufsehen macht so eben ein höchst elegant gedrucktes und mit schlagender Kürze geschriebenes Pamphlet von 12 weitläufigen Oktavseiten: „Zum näheren Verständniss des Concordats von XVIII. August MDCCCLV."

— [Ein Rundschreiben des Erzbischofs von Mailand] an alle Drucker, Buchhändler und solche Personen, die mit welch immer für Büchern oder Druckwerken in der Stadt und Diöcese Mailand handeln, macht hier viel Aufsehen. Es ist vom 23. Dezbr. datirt und wird bereits von italienischen Blättern veröffentlicht. Da das Aktenstück, welches sich auf die im Konkordat enthaltenen Bestimmungen über das bischöfliche Recht der Bücheraufsicht bezieht, von allgemeinem Interesse ist, so theilen wir dasselbe nach der „N. Pr. Z." vollständig in treuer Uebersetzung mit. Es lautet: „Da es von der höchsten Wichtigkeit ist für die unversehrte Aufrechthaltung unseres heiligsten katholischen Glaubens und der guten Sitten, daß in keiner Weise durch Bücher oder Blätter, gleichviel ob gedruckt, lithographirt oder in Kupfer gestochen, was immer für Irrthümer gegen die katholische Lehre verbreitet und daß hierdurch die Gläubigen nicht irgendwie zu bösen Sitten aufgefordert oder verlockt werden, so haben wir schon viele Male, wie es unsere bischöfliche Pflicht streng erheischt, öffentlich die beklagenswerthe Zügellosigkeit hervorgehoben, die sich auf diesem Gebiete geltend gemacht hat, und haben den Gläubigen nachdrücklich die Verpflichtung zu Gemüthe geführt, sich des Lesens schlechter Bücher und des Ansehens oder Ankaufens zügelloser Drucksachen zu enthalten; allen Buchdruckern und allen Denen, die mit solchen Gegenständen Handel treiben, haben wir auch auf das Lebhafteste den großen Nachtheil in das Gedächtniß zurückgerufen, der ihren Seelen und den Seelen Anderer durch Verbreitung oben besagter Arten von Büchern, Kupferstichen oder Gemälden und durch bloße Schaustellung derselben, so wie durch die Außerachtlassung der heiligen Regeln des Index bezüglich der Presse und des Buchhandels zugefügt wird. Jetzt aber, seitdem das zwischen dem heil. Stuhle und unserm erlauchten Kaiser glücklich abgeschlossene Konkordat uns nicht nur die Erinnerung an unsre Pflicht, die Presse zu überwachen, mit den Worten des IX. Artikels zurückruft: „Archiepiscopi etc.", sondern auch uns die kräftigste Unterstützung von Seiten der weltlichen Autorität verheißt, um diese höchst verderblichen Dinge den Augen des Publikums zu entziehen und deren Bebreitung im ganzen Lande zu hindern, und zwar mit den Worten: „Sed et Gubernium etc.", so glauben wir im Einvernehmen mit den hochwürdigen Ordinarien der Lombardei, unseren Suffraganen, und festen Entschlusses für das geistliche Wohl unserer geliebten Diözesanen und durch bestmöglichste Verhinderung der Mißbräuche der Presse zu sorgen, um einer strengen Pflicht nachzukommen, und um ein treuer Diener jenes Gottes zu sein, der eines Tages genaue Rechenschaft für die unserer Obhut anvertrauten Seelen fordern wird, daß es zeitgemäß sei, mit dieser Mittheilung allen Druckern, Buchhändlern und solchen Personen, die mit welch' immer für Büchern oder Druckwerken in unserer Diözese Handel treiben, kund zu geben, und auch, um jedem mißliebigen und materiellen Schaden, der ihnen erwachsen könnte, vorzubeugen:

Daß wir von Seite des Dogma, der Moral und der den kirchlichen Personen und Dingen gebührenden Ehrfurcht fortfahren werden, mit aller Aufmerksamkeit alle gegenwärtig und etwa auch künftighin erscheinenden Publikationen nach wie vor zu überwachen, und daß wir wo möglich den Drucker jener Publikationen privatim ermahnt haben werden, in denen sich ein der Religion und den guten Sitten wahrhaft feindlicher Geist kundgiebt, nicht unterlassen werden, sie öffentlich zu verwarnen, falls sie in demselben Geiste verharren sollten, und daß wir sie nöthigenfalls den kirchlichen Censuren verfallen erklären werden, so wie sie es durch das Faktum gottloser oder ketzerischer Lehren sein würden, und zwar sowohl die Schreiber solcher Artikel, als auch die Drucker und Förderer derselben in was immer für einer Weise; auch werden wir nicht unterlassen, den Beistand der Staatsbehörde Behufs des Verbotes und der Suspension in Anspruch zu nehmen;

daß allen Druckern oder Verlegern als Söhnen der Kirche immerdar die strenge Verpflichtung obliegt, unserer kirchlichen Revision vorher vorzulegen alle Manuskripte oder Bücher was immer für Art, die sie zu drucken oder neu aufzulegen beabsichtigen, eingeschlossen die Erbauungs- und kirchlichen Druckwerke, damit sie die Autorisation hierzu erlangen; und daß wir diese Verpflichtung ihnen in das Gedächtniß zurückrufen, damit sie sich nicht die Nachtheile zuziehen, welche für sie entstehen würden, falls wir uns in die widrige Nothwendigkeit würden versetzt sehen, von der weltlichen Behörde das Verbot der Werke zu verlangen, wenn selbe schon veröffentlicht sind;

daß allen, welche Handel mit Büchern betreiben, eben so die Verpflichtung obliegt, von unserer kirchlichen Revision auch die Ermächtigung zu verlangen, aus dem Auslande kommende Bücher in den Verkehr bringen zu dürfen, den Fall ausgenommen, wenn diese Bücher schon offenkundig sollten erlaubt sein; daß wir endlich neuerdings alle mit irgend welcher Gattung von Druckwerken Handel Treibende ermahnen, nicht ihre Seele und die Seelen ihrer Brüder zu verderben, indem sie lascive oder in was immer für einer Weise Aergerniß gebende oder zur Geringschätzung der religiösen Personen und Dinge aufreizende Darstellungen vor die Augen des Publikums bringen.

Neuerdings bitten wir unsere und der heiligsten katholischen Kirche vorerwähnten geliebtesten Söhne, beim Herzen Jesu Christi, unseres gemeinschaftlichen Erlösers, sich nicht herzugeben zu dem Angriffe, den die menschlichen Leidenschaften beständig gegen die göttliche Wahrheit unternehmen, einen schmählichen Gewinn nicht ihrem ewigen Seelenheil und dem Seelenheil jener ihrer Brüder vorzuziehen, die auch durch sein kostbares Blut erlöst wurden. Mögen sie sich nicht für Andere und für sich selbst zu Werkzeugen der Verdammniß hergeben, indem sie die natürlichen Gesetze und die heiligen Vorschriften der Kirche verletzen, sondern mögen sie vertrauen, daß Gott auch zeitlich ihren gewissenhaften Gehorsam segnen wird, sich gutwillig diesen weisen Maaßregeln unterziehen, die ihr Gemüth vor Gott zur Ruhe bringen und sie vor jeder Belästigung und zeitlichem Schaden schützen werden. In dem süßen Vertrauen erhört zu werden, ertheilen wir liebevoll Jedem der Vorerwähnten unseren Hirtensegen. Gegeben in Mailand in unserem erzbischöflichen Palaste am 23. Dezember 1855. Bartholomäus Romilli, Erzbischof."

(Wir dürfen nach diesem Aktenstücke, das die kirchliche Censur in sehr extremem Sinne wieder einführt, und sich selbst als auf Grund des Konkordats dazu berechtigt bezeichnet, wohl auf dasjenige zurückweisen, was wir wiederholt über die ungeheure Tragweite des österreichischen Konkordats und die Begünstigung ultramontaner Uebergriffe durch dasselbe gesagt haben. Es wird mit jedem Tage dringlicher, auch die Verhältnisse des Protestantismus in Oesterreich geregelt zu sehen, und es muß auf diesen Punkt immer wieder die Aufmerksamkeit gelenkt werden, als durch Maaßnahmen, wie die schon jetzt vorliegenden, jeder Bewegung der Wissenschaft in Oesterreich der Lebensnerv durchschnitten zu werden droht. D. Red. d. Pos. Ztg.)

Hannover. Göttingen, 5. Jan. [Urlaubsverweigerung.] Dem erwählten Deputirten der Stadt Göttingen, Bibliothekssekretär Dr. Ellisen, ist der nachgesuchte Urlaub zum Eintritt in die Ständeversammlung vom Kuratorium ohne weitere Angabe von Gründen verweigert worden. (W. Z.)

Kriegsschauplatz.

Bessarabien, von dem, wenn die betreffenden Gerüchte sich bestätigen, die Abtretung eines Theiles in Petersburg gefordert wird, wird im Osten durch den Dniester von den Gouvernements Podolien und Cherson geschieden, im Norden und Nordwesten reicht es nach Galizien und der Bukowina, im Westen nach der Moldau hinüber, im Süden beherrscht es die Donau, im Südosten grenzt es an's Schwarze Meer. Sein Flächenraum beträgt nach Köppen 857, nach Bulgarin und Hassel 891 geographische Quadratmeilen. Der nördliche Theil zwischen Pruth und Dniester, der von der Moldau losgerissen wurde, wird von einem bewaldeten Karpathenzweige durchzogen und hat liebliche Hügel und fruchtbare Thäler, die sich allmälig in die Ebene verlieren; der Süden ist ein fruchtbares, doch baumloses Weideland. Im akjermanschen Kreise, einer unabsehbar zum Meere sich senkenden Fläche, erscheint 200 Werst weit kein Baum und keine Hebung; Alles ist flacher selbst als die See, die wenigstens Wogen treibt. Aber der Boden des eigentlichen Budschak — des südlichen Theiles von Bessarabien — ist eine vorzügliche und fast noch unberührte Dammerde, da dieser Landstrich bis zum Untergange des weströmischen Reiches als Völkerstraße diente, wo der Pflug nicht am Platze war, und auch unter türkischer Herrschaft, wie unter den Hospodaren, fehlten die wesentlichsten Grundbedingungen zum Blühen der Landwirthschaft. Bessarabien war das Texas der alten Welt, mit dem es in seiner Geschichte, wie in seinem Relief und Bodenwerthe, so wie als Passageland große Aehnlichkeit hat. Das Klima ist im Ganzen gesund und mild, und würde noch milder sein, wenn die den rauhen russischen Nordostwind abhaltenden Wälder nicht so leichtsinnig verwüstet worden wären. Weizen, Gerste, Hirse, Mais (Kukuruz), Tabak, Zwiebeln, Knoblauch, Hanf und Flachs, Mohn, Melonen, kurz Alles, was ein slavischer Mund gern ißt, gedeiht vortrefflich; auch der Maulbeerbaum, die Walnuß und die Rebe — bei Akjerman am Dniestr-Liman liegen allein 3000 Weingärten, die ein Gewächs liefern, welches das der Krimm weit übertrifft — hat gutes Fortkommen, das Mineralreich bietet Salz, Salpeter, Steinkohlen, Marmor u. s. w., und das Thierreich hat Ueberfluß an wildem Geflügel, besonders schmackhaften Fischen (der Dniestr ist berühmt deshalb) und an Pferden, Büffeln, Ochsen, Schafen, Schweinen u. s. w. Die jetzige Bevölkerung, die 1828 nur 480,000, doch 1846 schon 792,000 Seelen in 8 Städten, 16 Flecken und 1030 Dörfern betrug, ist das bunteste Gemisch, wie es sonst nur in Amerika, in Texas z. B., vorkommt; sie besteht aus Moldauern, Russen, Kleinrussen (Rußniaken), Serben, Bulgaren, Griechen, Armeniern, Deutschen, Juden und Zigeunern.

Krimm.

Der „Russ. Inv." enthält folgenden Auszug aus dem Kriegsjournal des Fürsten Gortschakoff vom 5. bis 16. Dezbr., den wir der darin enthaltenen charakteristischen Spezialitäten halber noch mittheilen: Im ganzen Verlauf der bezeichneten Zeit ist in der Krimm nichts besonders Bemerkenswerthes vorgefallen, mit Ausnahme von Rekognoszirungen und Parteigängerstreichen. So wurden, mit der Absicht, über die Stellung und die Arbeiten des Feindes auf der Südseite sich nach Möglichkeit zu unterrichten, in der Nacht zum 6. Dezbr. eine Schaluppe und drei Transportbarken unter dem Kommando des Lieutenants Dolgow in die südliche Bucht von Sebastopol geschickt. Dieser entschlossene Offizier, nachdem er seine Transportbarken zwischen der Pawlowschen Batterie und dem Grafenhafen zurückgelassen, stieg mit dem Fähnrich Oskolkow, dem Quartiermeister Stepanow und dem Kondukteur Michailow am Ufer bei dem Kran aus, um von da aus in die Docks vorzudringen; nachdem er aber eine Strecke weit vorgegangen und eine um ein Feuer aufgestellte feindliche Wache bemerkt hatte, kehrte der Lieutenant Dolgow auf die Schaluppe zurück. Der Versuch, an der Mitte der über die südliche Bucht geschlagenen Brücke zu landen, gelang ebenfalls nicht. Da wandten sich die Unsrigen nach der neuen Admiralität, wo sie bei dem Martons-Helling landeten. Hier stießen sie auf eine Schildwache, welche zwar auf der Stelle von dem Quartiermeister Stepanow niedergestreckt wurde, aber

---

Männer der Wissenschaft. Graf Mailath am 3. Jan. Bracomier im Jan. Dr. Zellweger in Zürich am 31. Jan. de Meerem, Numismatiker, im Febr. Prof. Osiander in Göttingen am 10. Febr. Theol. Prof. Lücke in Göttingen am 14. Febr. Philol. Fürstenthal in Breslau. Prof. Gauß in Göttingen am 22. Febr. Abbé Paramelle im Febr. Botaniker Meyer in Petersburg am 24. Febr. Lacretelle in Paris im März. Alpenforscher Professor Hugi am 25. März. Dr. Kirchner in Schulpforta am 31. Mai. Lexikograph Mongrovius am 3. Juni. Astronom Wisniewski am 13. Juni. Lexikograph Flügel in Leipzig am 24. Juni. Histor. P. Gries in Salzburg am 24. Juni. Rosmini am 1. Juli. Nordpolfahrer Kapt. Parry am 11. Juli. Bergrath Prof. Schuler am 13. Juli. Histor. Menzel in Breslau am 19. Aug. Prof. Engelhardt in Erlangen am 13. Sept. Geologe Volz. Prof. Reinhold in Jena am 20. Sept. Prof. Bachmann in Jena am 20. Sept. Reg.-Rath Dr. Haindl in Wien am 25. Sept. Astronom Busch in Königsberg am 30. Sept. Prof. Fallati in Tübingen im Okt. Magendie in Paris im Okt. Prof. Morawek in Würzburg am 11. Nov. Philol. Heyse in Berlin im Nov. Med. Dr. Fuchs in Göttingen am 2. Dez. Philol. Mayer in Halle am 5. Dez.

Schriftsteller und Dichter. Kaminski am 5. Jan. Mary Mitford am 10. Jan. Merle am 17. Jan. Gerard de Nerval am 26. Jan. Cäsar v. Lengercke am 3. Febr. Dr. Lüdemann am 25. Febr. Louise v. Gall am 17. März. Currer Bell am 1. April. Baron Sydow am 8. April. Ed. Pokorny am 10. Mai. Frau Girardin am 30. Juni. Karl Spindler am 12. Juli. v. Holbein am 6. Sept. Baron Vaerst am 16. Sept. Hickl am 28. Sept. Frau v. Paalzow am 29. Sept. Oberst Pannasch am 6. Okt. Dr. Franck am 2. Nov. Vörösmarty am 19. Nov. Mickiewicz am 28. Nov. Krasinski am 22. Dez. Karl Follen am 26. Dez.

Bildende Künstler. Maler App im Jan. Guerin im Jan. Barts im April. Ernst Oehme am 9. April. Jakob Schlesinger am 12. Mai. Jacquotot am 27. April. Gruß sen. im Sept. Jos. Rhomberg im Dez. Bildhauer Glänz am 12. Mai. Geerts im Juni. Gayrard im Juli. Jos. Max am 19. Juni. Park am 16. Aug. Somajni am 13. Aug. Della Torre im Aug.

Kompositeure, ausübende Künstler u. s. w. Ernst Tschirch im Jan. Lubowski im April. Hartmann am 6. April. Bishop in London am 30. April. Pianobauer Pleyel im Mai. Georg Müller am 22. Mai. Robert Lindlay im Juni. Aug. Lanner am 27. Sept. K. Z.

Literarisches. In Leipzig sind am 3. Jan. Nachrichten von Ed. Vogel aus Centralafrika eingetroffen, die mit amtlichen Depeschen an das Foreign Office in London gelangten. Sie sind vom 5. Juni v. J. und bringen die frohe Kunde vom Leben des muthigen Reisenden, der bis zum Benue (d. h. „die Mutter der Flüsse" und wahrscheinlich der obere Lauf der Tschadda) vorgedrungen ist, ohne denselben jedoch passiren zu können. Sein Hauptquartier war zuletzt in Gombe (eine Negerstadt, die sich auf Dr. Barth's und Petermann's Karten findet, jedoch in etwas zu östlicher Lage). Hier wollte Vogel seinen neuen Begleiter Macguire zurücklassen, während er selbst erst nach einem nochmaligen Besuche von Kano und Kuka dahin zurückzukehren gedenkt. Er hat wieder Manches erlebt, ist auch bedeutend krank gewesen, war jedoch beim Abgange dieser Nachrichten vollkommen wieder hergestellt und voll ungebrochenen Unternehmungsgeistes.

* Ueber den bekannten deutschen Botaniker Wilhelm Schimper, welcher nunmehr seit nahe bei zwanzig Jahren das abyssinische Alpenland bewohnt und bekanntlich vom Fürsten Ubie die Statthalterschaft einer Provinz erhalten hatte, bringt die „Augsb. Allg. Z." folgende Nachrichten: „Schimper's abyssinische Statthalterschaft hat ein noch tragischeres Ende gefunden, als die spanische des Sancho Pansa. Er hat sie nicht, wie dieser, freiwillig niedergelegt, sie wurde ihm genommen. Politische Revolutionen haben jenes interessante Land Ostafrika's schwer heimgesucht. Der fürstliche Gönner Schimper's hat seinen Thron, seine geistlichen Gönner und Freunde, die ehrwürdigen und gelehrten Väter der Gesellschaft Jesu haben ihre Privilegien und ihr Aufenthaltsrecht in Abyssinien verloren und das Land verlassen. Der arme Schimper muß von seiner Hände Arbeit leben, ist körperlich leidend und im gedrücktesten Gemüthszustande. In dem letzten Briefe von älterm Datum, den er an einen seiner Münchener Bekannten schrieb, bat er dringend, ihm doch eine Brille zu schicken. Seine Augen waren so angegriffen und geschwächt, daß er nur mit Mühe die erhaltenen Briefe lesen konnte."

der bei dem Feinde eintretende allgemeine Alarm zwang sie, von weitern Unternehmungen auf dem Ufer abzustehen und sich auf eine Besichtigung von der Bucht aus zu beschränken. Ungeachtet der Dunkelheit wurde bemerkt, daß die Verbündeten mit ziemlich bedeutender Macht die alte Admiralität und die in der Nähe befindlichen Gebäude und Magazine besetzt hielten. Nach den Zurufen der Schildwachen muß man annehmen, daß das Ufer der südlichen Bucht von den Engländern besetzt ist. — Gegenüber der linken Flanke unserer Positionen erschien der Feind am 12. Dezbr. in einer Stärke von zwei Bataillonen und zwei Schwadronen um 11 Uhr Morgens zwischen Urkusta und Baga, wo er, nach Zurücklassung zweier Kompagnien als Reserve, nach dem von den Kosaken und Scharfschützen des Smolenskischen Reserve-Infanterieregiments besetzten Defilé vordrang. Die Infanterie und unsere Kosaken empfingen die Anrückenden mit einer Salve. Nach zweistündigem Schießen zog sich der Feind zurück und unsere Vorposten blieben auf den früheren Punkten. — Am 16. Dezbr. fand in der Nähe von Kertsch ein Kavalleriegefecht zwischen den Fourageuren der englisch-türkischen Legion und den Kosaken des vereinigten Tschernomorischen Regiments statt. Der Kommandeur dieses Regiments, Oberst-Lieutenant Schilinski, welcher erfahren hatte, daß aus Kertsch ein Detachement türkischer Kavallerie in der Richtung auf die Dörfer Dere und Pascha-Salyn zum Fouragiren ausrückte, detachirte zur Nachforschung den Kosaken-Fähnrich Tscherny mit 60 Kosaken seiner Sotnie und zu seiner Unterstützung die Sotnie des Essaul Schelest. Der Fähnrich Tscherny, als er bei Kitaja auf eine starke türkische Schwadron regulärer Kavallerie stieß, fing an, sich langsam unter Schüssen zurückzuziehen bis nach Sultanowka, wo er sich mit der Sotnie des Essaul Schelest vereinigte. Aber da beide Sotnien zusammen dem Feinde noch nicht gewachsen waren, so setzten sie ihren Rückzug Schritt für Schritt fort, indem sie die Türken auf eine Strecke von ungefähr 8 Werst geschickt auf sich heranlockten. Als der Oberst-Lieutenant Schilinski, der mit seinen übrigen Sotnien aus Argin ausgerückt war, sich in der Ferne zeigte, drangen der Fähnrich Tscherny und der Essaul Schelest, ohne ihn abzuwarten, auf die feindliche Schwadron ein, in demselben Augenblick, wo auch diese sich auf sie zum Angriff warf. Die Reihen mischten sich — die Türken schlugen sich tapfer, aber als ein feindlicher Offizier verwundet wurde und von dem Kampfplatz entfloh, und der die feindliche Schwadron kommandirende englische Offizier von dem Fähnrich Tscherny, nachdem er ihn aus einem Pistol schwer verwundet, gefangen genommen wurde, da wandte sich der Feind zur Flucht mit Zurücklassung von 2 Todten und 42 Verwundeten. Der inzwischen herbeigeeilte Oberst-Lieutenant Schilinski verfolgte den geschlagenen Feind bis zu den Gärten von Bager, 10 Werst von Kertsch, und nahm noch 5 Mann gefangen, so daß im Ganzen, außer den Todten, 1 Offizier und 47 Gemeine in unsern Händen blieben, wovon seitdem 6 an den Wunden gestorben sind. Unser Verlust in diesem kühnen Scharmützel war unbedeutend, getödtet wurde 1 Unteroffizier, verwundet 9 Kosaken.

— Aus Odessa wird berichtet, daß dort die russischen Generale Graf Osten-Sacken, Generalstabschef der Krimmarmee, Kotzebue aus der Krimm und General Liprandi aus Nikolajew zu einem Kriegsrathe zusammengetreten sind.

Asien.

Wie das „Journ. de Const." in seiner neuesten Ausgabe berichtet, sind die Hauptanstrengungen der osmanischen Regierung auf die Verstärkung der Armee Omer Pascha's gerichtet. Hiernach würde man Erzerum für hinreichend gesichert halten. Der Serdar befindet sich, wie es heißt, gegenwärtig in Batum, nachdem sein Vormarsch vollkommen zum Stehen gekommen. Die Vorhut soll noch in der Nähe des Tschenis-Tschali, das Gros bei Sugdidi gelagert sein. Den seither durch Omer Pascha ausgeführten Operationen mißt man nur den Zweck bei, sich eine ausgedehnte, vom Feinde gesäuberte Basis zu verschaffen und in solcher Weise Alles zu einem entscheidenderen, im nächsten Jahre zu führenden Angriffsstoße vorzubereiten. Wie dem nun auch sei, den Zweck, Kars zu retten, hat diese Unternehmung nicht erreicht, und die Annahme dürfte begründet sein, daß man sich wirksamere Erfolge gesichert haben würde, wenn man den Serdar nicht bei Suchumkale, sondern bei Trapezunt hätte landen lassen. Jetzt scheint vor Allem wichtig, daß, wenn man sich für eine Weiterführung des Krieges in Imeretien entscheidet, man auch angemessene Mittel daselbst vereinige. Obwohl die Truppen, aus denen Omer Pascha's Armee besteht, vortrefflich sind, so überschreitet ihre Zahl doch nicht 30,000 Mann. Die Pforte hat für ihre Verstärkung bisher das Möglichste gethan. Mit Heranziehung dieses Corps und mit Einschluß der ottomanischen Nachschübe, welche von hier aus betrieben werden, so wie der auf dem Kriegs-Theater selbst bewirkten Aushebungen, würden im nächsten Frühjahr 50- bis 60,000 Mann unter dem Kommando des türkischen Oberfeldherrn beisammen sein, mit denen man dann zwar nicht Tiflis wird nehmen, aber immerhin einen strategischen Druck wird ausüben können, der sich bis zu den rückwärtigen Verbindungslinien des in Armenien operirenden russischen Heeres fortpflanzen würde.

— Mittheilungen des „Const." aus Konstantinopel melden, daß ein Theil der gefangenen Garnison von Kars am 5. Dezbr. in Gumri (Alexandropol) auf dem Transporte nach Tiflis eintraf. Die diesjährige Winterkälte ist in Asien außerordentlich stark, so daß an Operationen der Russen gegen Erzerum schon deshalb nicht zu denken ist. Der Boden um Erzerum ist über drei Schuh hoch mit Schnee bedeckt. Eine Hauptursache des traurigen Falles von Kars besteht, wie der Berichterstatter des „Const." schreibt, in der hartnäckigen Weigerung des engl. Gesandten, das türkische Kontingent dem Platze zu Hülfe zu schicken, als es noch Zeit war. Im Laufe des Sommers ward die Absendung desselben definitiv beschlossen, doch jedesmal Gegenbefehl durchgesetzt. Das türkische Kontingent mußte unthätig im Lager von Bujukdere liegen bleiben, bis es endlich statt nach Kars, nach — Kertsch geschickt wurde, wo es nichts nutzte, während es in Kars von entschiedener Wirkung geworden wäre. Omer Pascha ist auf dem Rückzuge, doch war die türk. Regierung am 27. vollständig in Ungewißheit über den Ort, wo er sich befand. (Vgl. die Nachrichten des „Luxor" in der gestr. Ztg.) — Als eine Wirkung des Falles von Kars wird gemeldet, daß die Pforte zu einem thätigeren Handeln für die anatolische Armee erweckt werde. Es heißt: „Die Aufregung, welche in allen kleinasiatischen Städten über den Verlust dieser wichtigen Festung herrscht, hat in Konstantinopel sich ebenfalls bis jetzt nicht gelegt, und bei der Pforte folgt ein Ministerrath dem andern, um einen energischen Beschluß zu fassen. Bis jetzt ist man darüber übereingekommen, in Suchum Kale, Redut Kale und Battum nur die nothwendigen Garnisonen zurückzulassen und in Erzerum eine neue Armee aufzustellen, welche aus allen unter Omer, Mustapha, Selim und Vely Pascha stehenden Truppen zusammengesetzt werden soll. Man hat sich zu diesem letzten Mittel zum Schutze des bedrohten Erzerum um so mehr rasch entschließen müssen, als man aus sicheren Quellen erfuhr, daß General Murawiew, statt Truppen von seiner Armee zu detachiren, vielmehr noch Zuzüge erhalten hatte. Zur Zeit der Kapitulation von Kars befanden sich in Erzerum höchstens 5000 M., jetzt sind freilich bereits Vely Pascha, der sich von General Susloff bei Hapas Kale zurückgezogen, und der tüchtige Halim Pascha mit seinen gut geschulten Truppen dort eingezogen. Eine besondere Rührigkeit, um die Pforte zu einem entscheidenden Entschlusse wegen Asiens zu bewegen, entwickelte Lord Redcliffe, welcher nur zu wohl die großen politischen Folgen des Unglücks von Kars einsieht. Man erzählt in Pera, daß der Lord in einer Denkschrift an seine Regierung unumwunden von dem gesunkenen Ansehen des englischen Namens in Asien gesprochen und den Vorschlag gemacht habe, außer sämmtlichen englischen Fremdenlegionen auch noch die Division unter General Campbell nach Asien zu senden."

Großbritannien und Irland.

London, 5. Jan. [Zum Konflikt zwischen Nordamerika und England.] Die Times druckt heute einen Artikel der Washington Daily Union ab, welcher die Haltung der Times und des engl. Volkes der amerikanischen Union gegenüber bespricht. Das amerikanische Blatt behauptet, die Times nebst ihren Genossen in der britischen Presse habe Drachenzähne gesäet, die eines Tages als geharnischte Männer aufgehen könnten; sie habe in den Herzen der Amerikaner ein Gefühl tiefen Grolles erregt, und den Engländern mehr als 20 Mill. Seelen entfremdet, deren Nachkommen in einigen Generationen sich muthmaßlich auf 100 Mill. Seelen belaufen und die Gefühle ihrer Vorfahren ererben würden. Es habe eine Zeit gegeben, wo das amerikanische Volk mit beinahe kindlicher Liebe und Verehrung auf England geblickt habe. Die Zeiten aber seien jetzt vorüber; denn das könne man Amerika nicht zumuthen, daß es hinfort eine Mutter anerkennen solle, die, während sie Anspruch auf seine Sympathien erhebe, ihrem unnatürlichen Haß auf jede mögliche Weise Luft mache. Im diplomatischen Verkehr der beiden Regierungen möge allerdings die Redensart von den „glücklicher Weise zwischen den beiden Nationen bestehenden freundschaftlichen Beziehungen" vorkommen; allein so lange die engl. Presse Beleidigungen auf Beleidigungen, Verleumdungen auf Verleumdungen häufe, könne von einer aufrichtigen Freundschaft nicht die Rede sein. Lob von Seiten Englands könne Amerika recht gut entbehren; so tief aber sei die britische Nation noch nicht gesunken, daß die engl. Schmähungen den Amerikanern gleichgültig seien. Gegen den Schluß seines Artikels wird das amerikanische Blatt noch weit heftiger. „Die britischen Scribenten und Pharisäer," sagt es, „mit der Times an ihrer Spitze, mögen noch so schöne Redensarten über gemeinschaftliche Abstammung, gemeinschaftliche Sprache, angelsächsisches Blut u. s. w. machen; was hilft uns all das alberne Gewäsch? Weder Blutsverwandtschaft noch Gemeinschaft der Interessen, noch Gleichheit der Sprache, noch Aehnlichkeit der Religion, Sitten und Gebräuche, ist im Stande, uns unempfindlich gegen harte Worte und die beständige Wiederkehr der gröbsten Beleidigungen und übertriebensten Entstellungen zu machen. Welches Recht hat mithin England, unsere Sympathien in diesem oder in irgend einem anderen Kriege, in welchem es der angreifende Theil ist, zu beanspruchen? Welches Recht hat es, den direkten oder indirekten Beistand des Volkes oder der Regierung der Vereinigten Staaten zu erwarten, während seine Politik gegen uns beständig die eines eifersüchtigen Nebenbuhlers, wenn nicht gar eines versteckten Feindes, und seine Sprache die des Hohnes und der Beleidigung ist? Eine solche Art, sich um die Zuneigung einer Nation zu bewerben, wird nun und nimmermehr glücken, namentlich einem hochherzigen, einsichtsvollen und gebildeten Volke gegenüber. Wenn England das Volk und die Regierung erst einmal mit der allergewöhnlichsten Gerechtigkeit und Anständigkeit behandeln wird, kann es auf unsere Sympathien hoffen; eher aber gewiß nicht. Einen anderen Weg, sie zu erlangen, giebt es nicht. Weder Beleidigung, noch Einschüchterung wird etwas nützen. In unserer Kindheit mochte man damit durchkommen, in unserem Mannesalter aber geht es nicht mehr. Herkules ist nicht mehr in der Wiege und kann allein gehen." Die Times bleibt natürlich die Antwort nicht schuldig und verfährt dabei nach dem Grundsatze: „Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil." Der höfliche Schluß ihres betreffenden Artikels lautet: „Es ist besser, daß das amerikanische Volk die Wahrheit jetzt hört, als daß es zu spät erfährt, wie schändlich diejenigen, denen es die Wahrung seiner Interessen anvertraut hat, mit denselben gespielt haben. Die Faseleien von dem zum Manne herangereiften Kinde Herkules überlassen wir den gemeinen Straßenrednern. Was uns selbst angeht, so wollen wir nur so viel sagen, daß zu den Beweggründen, welche uns zur Kultivirung der freundschaftlichsten Beziehungen zu den Vereinigten Staaten veranlassen, Schwäche und Furchtsamkeit nicht gehören."

London, den 7. Januar. [Der Pariser Kriegsrath; Rüstungen.] Der „Globe" meldet, daß die Repräsentanten Englands bei dem in Paris zu haltenden Kriegsrath, nämlich der Herzog von Cambridge, Admiral Sir E. Lyons, Admiral Dundas, General Sir R. Airey und General Sir H. Jones schon morgen nach der Hauptstadt Frankreichs abreisen werden. — Zu Portsmouth ist der Befehl eingegangen, das Linienschiff „Rodney" von 92 Kanonen bei seiner Ankunft aus dem Mittelmeer so schnell als möglich in ein Kugel- und Bomben-Depotschiff für die Ostseeflotte umzuwandeln. Die Mannschaft des Schiffes, welches dann einer Fregatte 2. Klasse gleichstehen wird, soll von 850 auf 650 Mann reduzirt werden. — Auf die Nachricht, daß in der Ostsee das Eis offen genug geworden sei, um hier und da die Schifffahrt möglich zu machen, ist gestern die Dampf-Sloop „Polyphem" von Spithead dorthin abgeschickt worden, und ein zweites Schiff soll folgen.

— [Ein Desaveu.] Der heftige, gegen Preußen gerichtete Artikel der „Morn. Post" vom 31. d. M., der in seiner drohenden Sprache so weit ging, auszurufen: „daß es leichter sei Berlin zu erreichen, als Moskau", hat hier ein ähnlich peinliches Aufsehen erregt, wie jener Timesartikel vom 6. Oktober v. J., der die delikatesten Angelegenheiten des eigenen wie des preußischen Königshauses in einer mehr als undelikaten Weise behandelte. Diese Auslassungen der „Times" desavouirte der ministerielle „Globe" noch an demselben Tage. Der Artikel der „Morn. Post" scheint bei dem engl. Ministerium auf dieselbe mißbilligende Beurtheilung gestoßen zu sein. Wie verlautet, hat Graf Clarendon dem preuß. Gesandten, Grafen v. Bernstoff, die Versicherng ertheilt, daß weder er (Graf Clarendon) noch irgend einer seiner ministeriellen Kollegen von dem Artikel der „Morn. Post" gewußt habe. Man findet hier in dieser Aeußerung des engl. Ministers des Auswärtigen zugleich eine mittelbare Bestätigung des Gerüchts, daß dieser Artikel französischen Ursprungs sei, da ohnehin die Beziehungen dieses Blattes zu der andern Seite des Kanals ein öffentliches Geheimniß bilden. (D. E. C.)

Frankreich.

Paris, 6. Januar. [Schifffahrtssignale.] Der „Moniteur" enthält die Anzeige, daß auf Befehl des Marineministers am Leuchtthurm der Landspitze von Galantry, zu St. Pierre und Miquelon ein Nebelsignaldienst eingerichtet worden ist. Vom 1. April bis zum 1. November jedes Jahres werden daselbst an Tagen starken Nebels alle zwei Stunden zwei Kanonenschüsse, in einer Zwischenpause von drei Minuten, von früh 6 bis Abends 6 Uhr abgefeuert werden. Außer diesen regelmäßigen Signalen wird auch den Schüssen der Schiffe, die sich über den Ort ihres Befindens befragen, Schuß für Schuß geantwortet werden.

Paris, 7. Jan. [Zur Friedensfrage.] Der „Constitutionnel" enthält einen von seinem Hauptredakteur unterzeichneten Artikel, worin er die noch etwa vohandenen Friedenstäuschungen völlig vernichtet. Der Artikel erklärt, daß die Macht der Verhältnisse mehr noch, als der Wille der Menschen, zu dem Kriege drängen, zählt die furchtbaren Rüstungen des Westens und Rußlands auf, stellt zwei mit großer Kraft zu führende Feldzüge im Orient und in der Ostsee in Aussicht und bemerkt, daß zur Erörterung aller auf diesen doppelten Feldzug bezughabenden Fragen der große Kriegsrath in Paris zusammentreten werde. Frankreich wird sich auch mit Schiffen an dem Ostseefeldzuge betheiligen und seine Mitwirkung weitgreifend und gewaltig sein. — Die „Indépend." meldet, daß der Kaiser sich im Frühjahr an die Spitze eines der beiden großen Heere stellen werde. — Die Friedensgelüste, welche sich hier im Laufe des Dezember kundgaben, haben zu lebhaften Erörterungen zwischen dem englischen und dem französischen Kabinette geführt. England scheint jetzt beruhigt und gewiß zu sein, daß der Krieg ohne neue Unterhandlungsversuche weitergeführt werde. Es besteht eine Zusage, nicht unterhandeln zu wollen, ohne für alle Opfer, die der Krieg gekostet haben wird, eine Entschädigung erlangt zu haben; aber das englische Kabinet grollt den französischen Staatsmännern noch, die sich zu Beförderern dieser Friedensversuche hergegeben haben.

— [Zum Konflikt mit Neapel.] Nach Briefen aus Neapel ist es Herrn Brenier endlich gelungen, direkt mit dem Könige zu unterhandeln. Der französische Minister hatte zwei Audienzen bei Sr. neapolitanischen Majestät. Beide dauerten sehr lange, die erste über zwei Stunden. Ueber das Resultat derselben vernahm man nichts Bestimmtes; doch schien es sicher zu sein, daß der König sich energisch geweigert hat, die Getreideausfuhr zu gestatten. (K. Z.)

— [Stimmung gegen Oesterreich; Gerüchte; Anleihe.] Ein Theil der englischen Presse steift sich noch immer darauf, an ein österreichisches „Ultimatum" zu glauben. Diese Journale lassen sich so wenig durch die Erfahrung, die sie an Oesterreich gemacht haben, noch durch die Sprache der Wiener offiziösen Journale irre machen. Oesterreich muß ein Ultimatum übergeben haben, blos weil die Herren in London es wünschen. Man macht die Thatsachen dadurch nicht, daß man sie wünscht. Ich kann versichern, daß man hier anders und besser unterrichtet ist, daß man hier nicht blos von Haus aus gewußt hat, der österreichische Vorschlag trage keinen so extremen Charakter, sondern daß man auch jetzt weiß, Graf Esterhazy führe keineswegs die energische Sprache in Petersburg, auf die man nach den von Wien hierher mitgetheilten Instruktionen gefaßt war. Ich kann hinzufügen, daß man momentan auf Preußen viel günstiger zu sprechen ist, als auf Oesterreich. Die Offenheit und Unzweideutigkeit der Position muß in der That auch auf den Gegner einen vortheilhafteren Eindruck machen, als die Doppelzüngigkeit eines Bundesgenossen. Gleichwohl werden Sie den Ton in den offiziösen Organen auch in der nächsten Zukunft immer noch gemäßigt finden. Man wird hier in der Verfolgung der alten Taktik fortfahren, den Bundesgenossen quand même als solchen zu behandeln, seine Doppelmaske zu ignoriren und sein Verhalten zu bemänteln. Die Zukunft wird es lehren, daß diese Taktik die Voraussetzung einer eventuellen Verständigung mit Rußland gegen England im Hintergrunde hat. — Canrobert, dem das Gerücht wohl zehn Mal den Marschallsstab in die Hand gedrückt hat, wird ihn an der Wiege des Königs von Algerien, wenn uns der Himmel mit dieser Gabe beschenkt, erhalten. Auch von einer Amnestie ist die Rede, welche im Gefolge dieses Ereignisses eintreten soll. Die Ankündigung eines solchen Aktes kommt in einem Augenblick sehr à propos, wo die Departementalblätter von neuen politischen Verhaftungen berichten. Im Loire- und im Indre-Departement sind in den ersten Tagen der vorigen Woche 11 Personen verhaftet worden, die sich der Verbreitung der Jerseypamphlete schuldig gemacht haben. — Ueber die neue Anleihe, welche die Regierung beabsichtigt, gehen die Meinungen sehr auseinander. Herr v. Morny räth natürlich zu einer Nationalsubskription mit näherer Betheiligung der Bank von Frankreich und des Crédit mobilier; von anderer Seite unterstützt man eine durch Rothschild proponirte Negociation. Der Finanzminister hat sich für die letztere ausgesprochen, und der Kaiser selbst, der in neuerer Zeit Abneigung zeigt, die Objekte der Agiotage vermehren zu helfen, soll für den Finanzminister sein. (B. B. Z.)

Marseille, 7. Jan. [Telegr. Dep.] Der „Euphrate" bringt die Ueberreste des polnischen Dichters Mickiewicz nach Frankreich. Die erste Feierlichkeit fand in Konstantinopel statt. Das erste Bataillon der polnischen Legion nahm an der Trauerfeier Theil. — Die Ueberreichung des Groß-Kordons der Ehrenlegion an den Sultan erfolgte mit außerordentlicher Pracht. Der franz. Gesandte begab sich in das Serail mit einem pomphaften Gefolge, von der Menge durch die sympathischsten Zurufe begrüßt. Herr v. Thouvenel bemerkte in seiner Anrede, es geschehe zum ersten Male, daß die Freundschaft des Beherrschers von Frankreich sich in so glanzvoller und persönlicher Weise bethätige. Es sei dies ein neues Pfand des Bündnisses, das von nun an das ottomanische Reich unter die Garantie des europäischen Rechts und unter den Schutz der Civilisation stelle. In seiner Erwiederung würdigte der Sultan mit Wärme die Tragweite des Akts, den er vollziehe, indem er die Insignien eines fremden Ordens entgegennehme. — Baron Lejeune ist in Konstantinopel eingetroffen. Er bringt die vom Kaiser der Franzosen nach Persien ertheilten Ehrenzeichen und die Ratifikationen des Handelsvertrages. — Die Russen verdoppelten ihr Feuer gegen die Arbeiter, welche die Zerstörung der Docks von Sebastopol vorbereiteten, aber von einer andern Seite hatte sich die Lebhaftigkeit ihres Feuers vermindert, da ihre weitreichendsten Batterien das Hauptquartier der Franzosen nicht zu erreichen vermögen. — Zwischen der Türkei und Griechenland ist eine Uebereinkunft zur Unterdrückung des Räuberwesens abgeschlossen worden. Ein furchtbarer Sturm wüthete (wann? d. Red.) an den Küsten der Krimm; 15 Handels- oder Transportschiffe scheiterten bei Kamiesch. Laut Nachrichten aus Eupatoria vom 24. Dez. v. J. ist ein Schiff mit Kriegsmunition und Militär-Effekten verbrannt. Der Kourier von Trapezunt fehlt. (B. B. Z.)

Italien.

Rom, 1. Januar. [Finanzen; Pater Aug. Theiner; ein Ländertausch; die Stellung Platner's.] Heute beginnt für die Finanzverwaltung des Kirchenstaates ein wichtiger Abschnitt, welcher zu den bedeutendsten Ergebnissen führen kann. Der Fürst Don Alessandro Torlonia giebt mit Beginn des Jahres der Regierung das Salz- und Tabaksmonopol nach 24jähriger Pacht zurück. Noch vor wenigen Wochen schien es, die Regierung würde, weil sie die sehr bedeutende Kaution nicht baar zurückzahlen konnte, noch einmal wider Willen den Kontrakt mit Torlonia erneuern müssen; allein sie fand Geldmittel, und nun wird das Geschäft auf Aktien, angeblich zum Besten des Publikums, weiter geführt. Ungeachtet Torlonia nachweislich während der letzten 12 Jahre 7 Millionen Scudi (10½ Mill. Thaler), und auch noch in der letzten Zeit täglich 1000 Scudi reinen Gewinn aus dem Monopol zog, so ist doch merkwürdigerweise eine nicht unbedeutende Aktienzahl unverkauft geblieben, weil man im Publikum kein Vertrauen auf das neue Verwaltungsprogramm setzt. — Sie wissen schon von der Erhebung des Paters Augustin Theiner aus Breslau zum Präfekten der geheimen Archive des h. Stuhles. Seine Schrift über den Papst Klemens XIV. hatte ihm eine offene Feindschaft mit dem Orden der Gesellschaft Jesu zugezogen, was mehrere bittere Streitschriften hervorrief. Von dieser Seite ward Alles aufgeboten, seine Beförderung zu vereiteln; doch der heil. Vater mochte seine früheren Zusagen nicht zurücknehmen. — Die Beneventer Unruhen sollen das Projekt eines Umtausches des Ländchens jetzt auch im Kardinals-Kollegium zum Gegenstande der Berathung gemacht haben. Der heil. Stuhl hat von dem Besitze jener Enklave weder materiellen noch politischen Nutzen; ja, deren Verwaltung kostet manches Jahr mehr als sie einträgt. — Der hier unlängst verstorbene k. sächsische Geschäftsträger, Dr. Ernst Platner, dürfte keinen selbständigen Nach-

folger erhalten. Die k. preuß. Gesandtschaft scheint künftig auch Sachsen bei dem h. Stuhle vertreten zu sollen. (K. Z.)

Turin, 2. Jan. [Herzog von Aumale; Truppenaushebung; Steuerfrage.] Der Herzog von Aumale hat nach seiner Rückkehr von Genua Sr. Maj. dem Könige einen Besuch abgestattet und sollte ehestens nach der Schweiz abgehen. Die Königin Amalie befindet sich in fortwährender Besserung. — Der „Diritto" glaubt, aus der Antwort, welche der König den Deputirten anläßlich ihres Glückwunsches zum neuen Jahre gab, schließen zu dürfen, daß die Gerüchte, als solle ehestens eine neue Truppenaushebung ver- veranlaßt werden, begründet sind. — In dem Bade Aix in Savoyen sind die öffentlichen Hazardspiele unterdrückt worden. — Das „Movimento" kündigt bezüglich der Steuerreformfrage eine Volksversammlung an, die sobald als thunlich zu Genua stattfinden solle, um diese Volkssache mit der größtmöglichen Energie zu behandeln und zu vertheidigen. (B. B. Z.)

Turin, 3. Jan. [General La Marmora; Gerücht von der Vermählung des Königs; Anleihe: Witterung.] Die Genueser Blätter berichten uns von den vielfachen Ehrenbezeugungen, mit welchen die Bevölkerung und die Behörden der Hauptstadt Liguriens die Ankunft des Generals La Marmora begrüßten — desselben Generals, der vor noch nicht vollen sieben Jahren das nach der Schlacht von Novara vom Strudel der Empörung ergriffene Genua der Krone von Savoyen wieder unterwarf. Der Groll, welchen wenigstens ein Theil der Bevölkerung dem tapferen und patriotischen General deshalb nachtrug, schien gänzlich verschwunden und an seine Stelle die aufrichtigste und allgemeinste Zuneigung getreten, so daß der Gefeierte sichtlich von tiefer Bewegung ergriffen wurde, namentlich als er seine Dankesworte an die Nationalgarde und die in wiederholte Hochrufe ausbrechende unabsehbare Zuschauermenge am Molo richtete. Er begab sich zunächst zum Könige, mit dem er eine mehrstündige Unterredung hatte. Den gestrigen Tag mußte der General La Marmora im Bette zubringen, wegen einer Kontusion am Bein, welche er sich am Bord des französischen Postdampfboots Vulkan zugezogen hatte. Die Minister hielten deshalb eine längere Berathung in seinem Hause; später wurden zu dieser Berathung auch die Gesandten Englands und Frankreichs zugezogen. Die Weisungen, mit welchen er bei dieser Gelegenheit für Paris betraut worden, werden natürlich geheim gehalten. Wie ich heute erfahre, wird La Marmora sich von Paris, auf besondere Einladung des Londoner Kabinets, auch an den Hof von St. James begeben. Wegen der erwähnten Kontusion wollte La Marmora anfänglich erst Freitag (4. Jan.) von hier abreisen, doch hat er seinen Entschluß geändert und verläßt uns schon heute. Zwei ausgezeichnete höhere Offiziere, der Major Govone und der Oberst Avet begleiten den General nach Paris. — Das Gerücht von der Vermählung des Königs mit der Tochter König Leopolds von Belgien erhält sich. (Andere Gerüchte sprechen von einer Prinzessin von Cambridge. D. Red.) Gleichzeitig machen zwei andere Gerüchte Aufsehen: die Erhöhung unseres Kontingents um 5000 Mann und ein Anleiheentwurf von 100 Millionen, zu dessen Verwirklichung für das nächste Frühjahr England seine Hand bieten soll. Ich theile Ihnen diese Gerüchte mit, ohne sie verbürgen zu wollen. — Der Frost hat glücklicherweise mit dem neuen Jahre nachgelassen, dagegen belästigt uns dichter, anhaltender Nebel. (Sp. Z.)

Spanien.

Madrid, 2. Jan. [Tagesbericht.] Die Königin, von ihrem Gemahl begleitet, präsidirte heute der Einsetzung und Eröffnung der neu organisirten Gerichtshöfe, wobei der Justizminister eine Rede hielt, worin jedoch alle politischen Anspielungen vermieden waren. — Die katalonischen Tarifabgeordneten wollten wegen der seitherigen Erfolglosigkeit ihrer bei der Regierung gethanen Schritte heute abreisen, haben sich aber durch Madoz und Concha, die ihrer Sache die kräftigste Vertretung zugesichert haben, einstweilen zum Bleiben bewegen lassen. Man ist hier überzeugt, daß die Regierung zuletzt doch die katalonischen Forderungen genehmigen wird. — Die Zinsen der auswärtigen Schuld werden dieses Jahr blos in Madrid und binnen einer beschränkten Frist in Paris, nicht aber zugleich, wie bisher, in London bezahlt werden; nach Ablauf jener Frist geschieht die Zahlung nur in Madrid. — Das falsche Gerücht, als ob die Einführung der Civilehe beabsichtigt werde, entstand dadurch, daß der Ministerrath der Königin einen Gesetzentwurf vorgelegt hat, der die seitherigen Mißbräuche bezüglich der Heirathsdispense beseitigen soll. — Mit Marschall O'Donnell geht es besser. Man will seine Herstellung abwarten, bevor wichtige Maaßregeln getroffen werden, was namentlich von der Umgestaltung des Kabinets gilt. — Die Zahl der Todesfälle in Madrid hat im Jahre 1855 die gewöhnliche Durchschnittszahl um 2000 überstiegen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 2. Januar. [Der Kaiser; die Leibeigenen; Verschiedenes.] Der Kaiser fährt mit Truppeninspektionen fort, sieht häufig in seinem Kabinet die Rathgeber seines Vaters und besucht fast täglich seine Mutter im Palaste Anitschkow, wohin man häufig auch die Kaiserin mit der Königin-Mutter Anna Paulowna fahren sieht. — Da von den Vertheidigern Sebastopols, die wegen schwerer Wunden den Dienst nicht fortsetzen, viele den Wunsch ausgedrückt haben, daß man für die Summen, welche ihnen aus den Beträgen der patriotischen Geldopfer zugetheilt werden, ihre Familien aus der Leibeigenschaft erlöst werden möchten, wandte sich das behufige Komité mit entsprechenden Vorschlägen an die Leibherren Behufs Freilassung gegen Erlegung des Freikaufsgeldes. Die Leibherren haben in die Freilassung der Betreffenden ohne Entschädigung gewilligt, und ihre Namen werden heute veröffentlicht. — Die Peter-Paulsfestung hat Reichswehrbesatzung erhalten. Die Thurmspitze der prachtvollen Kathedrale in der Festung ist mit einem so künstlichen Holzgerüst versehen worden, daß die hiesigen Blätter das Werk des Ingenieurkapitäns Pauker durch besondere Beschreibung und bildliche Darstellung illustriren. — Die „Nordische Biene" bringt heute eine historische Reminiscenz, ein der Feier des Festtages von 1814 gewidmetes dramatisches Gedicht, dessen Knotenpunkt der Umstand, daß sich die schöne Europa (Fürstin Lunin) Rußland (Fürstin Wiasenska) in die Arme wirft. Als accessorisches Personal figuriren der Ruhm (Fürstin Potemkin), Spanien, die Türkei, Schweiz, Schottland, Croatien, England und Italien. Deutschland ist nicht vertreten. (K. Z.)

Von der polnischen Grenze, 3. Januar. [Fürst Paskiewitsch; Stimmung; Konskription 2c.] Von einem Ausflug nach dem Königreich Polen zurückgekehrt, kann ich die Versicherung geben, daß alle Nachrichten, welche die öffentlichen Blätter über den Zustand des Fürsten Statthalters bringen, ungenau sind; der Fürst ist weder hergestellt, noch in diesem Augenblicke zum Sterben krank. In Warschau hält man allgemein seine Krankheit für ein unheilbares chronisches Uebel, bei dem er, wenn er jünger wäre, nach dem Ausspruch der Aerzte noch ein Dutzend Jahre leben könnte; bei seinem hohen Alter aber könnte jeder erneute Anfall ihm leicht den Tod bringen. Für den Augenblick befand er sich so weit hergestellt, daß er Besuch annehmen und über die wichtigsten Staatsgeschäfte sich Vortrag halten lassen konnte. Die Warschauer behaupten, daß sein Zustand durch seine potenzirte Energie sich von dem Augenblick an zum Bessern geneigt habe, wo ihm ein Stellvertreter an die Seite gesetzt worden sei. — In Warschau und in Polen überhaupt begegnet man, im Vergleich mit früher, äußerst wenigem Militär, und alle Soldaten, die man sieht, sind Stockrussen aus den östlichen Gouvernements; in den Festungen sollen jedoch starke Garnisonen liegen. Druschinen begegnet man nur in der Nähe der Grenze, und auch hier befinden sie sich nur in geringer Anzahl. Ueber die Volksstimmung in Polen läßt sich nur wenig sagen; auffallend ist jedoch die große Theilnahmlosigkeit bei den mittleren Volksklassen, die von den Siegen der Westmächte auch nicht das geringste für ihr Vaterland erwarten. Der Adel mag anders denken, aber er ist völlig einflußlos. Seit die jungen Edelleute auch militairpflichtig geworden sind, scheinen sie aus dem Lande ganz verschwunden zu sein, und dies erklärt sich dadurch, daß sie es jetzt vorziehen, auf Avancement zu dienen. Die Regierung kommt ihnen dabei bereitwillig entgegen; sie werden bald zu Offizieren befördert, aber durchweg zu Regimentern versetzt, die fern von den polnischen Grenzen stehen. Sie gewöhnen sich allmälig an ihr Verhältniß und werden mit der Zeit eben so eifrige Russen, wie es die zahlreichen Deutschen in Polen längst geworden sind. Aus diesem Grunde würde auch der von manchen englischen Blättern so eifrig empfohlene Aufruf an die polnische Nationalität durchaus ohne Erfolg bleiben. — Die angeordnete Conscription ist in Polen noch nicht zur Ausführung gekommen; doch ist alles so weit vorbereitet, daß die Mannschaften binnen kürzester Zeit eingestellt werden können. Nur die immer zum Desertiren geneigten Juden sind einer strengeren Ueberwachung unterworfen. — Die Noth im Königreich ist entsetzlich; die Landleute haben kein Getreide mehr zum Verkauf, und ihr ganzer Viehstand ist durch die Seuche weggerafft. Man rechnet, daß überall, wo die Seuche gehaust hat, nur 3 bis höchstens 10 Prozent übrig geblieben ist. (Schl. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Januar. [Die Gräfin Danner] hat in diesen Tagen eine empfindliche Niederlage erlitten. Ihre Ernennung zur Herzogin von Wagrin bereits vor Monaten als zu Neujahr bevorstehend angekündigt, ist von der Majorität des Ministeriums gestrichen worden. Vergeblich bot Hr. v. Scheel, gestützt auf Se. Maj. alles auf, um die der Gräfin bereits am 6. Dezember zugedachte, und damals nur wegen der Differenzen mit dem Erbprinzen vertagte Rangerhöhung versprochenermaßen jetzt eintreten zu lassen; nach einem Kampfe von fast 8 Tagen mußte er der vom Finanzminister Oberstl. Andrä geführten gegnerischen Fraktion des Staatsministeriums nachgeben. Die Ernennung unterbleibt und das einzige, was v. Scheel zu Gunsten seiner Freundin erlangen konnte, ist, daß sie von nun an (wie schon gestern mitgetheilt; d. Red.) in dem Hof- und Staatskalender, in welchem sie bisher unter den Hofstaaten nicht aufgeführt war, offiziell als mit Sr. Maj. morganatisch vermählt, aufgeführt werden wird. Der Streit, der in Bezug auf Rangerhöhung der Gräfin unter den Ministern stattgefunden, ist übrigens durch einige boshafte Anspielungen von „Kjöbenhavnsposten", das als Organ der Junkerpartei über derartige Dinge immer gut unterrichtet ist, ins Publikum gekommen, und mußte um so mehr Tagesgespräch werden, da in Folge desselben die bereits am 2. Januar erwartete Publikation der Liste der von Sr. Maj. zu Neujahr angeordneten Ernennungen und Ordensverleihungen bis gestern auf sich warten ließ. Wie übrigens selbst diejenige Partei, die der Gräfin Danner alles zu danken hat, über die Stellung derselben denkt, ist aus wenigen Zeilen zu ersehen, die „Dagbladet" gestern mit Bezug auf die Bemerkungen von „Kjöbnhavnsposten" enthält. Das erstgenannte Blatt erklärt nämlich, daß es sein Streben sei, einen Schleier ausgebreitet zu halten über Verhältnisse, welche die Betreffenden leider öfter unklug genug seien, der Oeffentlichkeit Preis zu geben und daß es seinerseits aufrichtig beklagen werde, wenn die vielbesprochene Ernennung wirklich stattfinden solle. — Die Gräfin Danner sieht sich übrigens zu diesem Augenblicke zugleich von anderer Seite her empfindlich getroffen. Die Buchdruckerei von Bianco Luna's Erben war nämlich auf Befehl des Ministers wegen des vom Baron Dirckink-Holmfeld verfaßten, aber anonym herausgegebenen Pamphlets, betitelt: „Die Gräfin Danner, geborene Rasmussen, Dänemarks Genius", in Anklagestand versetzt worden; das Kriminal- und Polizeigericht hat nun gestern in dieser Sache ein freisprechendes Urtheil abgegeben. Auch gegen Herrn v. Scheel, ziehen sich hier mannichfache Ungewitter zusammen. (V. Z.).

Türkei.

Konstantinopel, 29. Dez. [Russisch-türkisch-österreich. Rüstungen.] Dem Marschall Pelissier schreibt man den Ausspruch zu: „Um mit dem Kriege in der Krimm im nächsten Jahre zu einem befriedigenden Resultate zu gelangen, bedürfe es der Aufwendung bedeutend umfangreicherer Mittel als die, welche man ihm seither zu dem betreffenden Zweck zur Verfügung gestellt habe." Man wird nicht eben Mühe haben, sich dieser Meinung anzuschließen. Die Lage scheint mir am besten damit charakterisirt zu sein, daß, je weiter man eine Niederwerfung der russischen Macht in Taurien hinaus schiebt, desto mehr Kräfte dazu erforderlich sein werden. Nach allen hier lautgewordenen Mittheilungen vom Kriegsschauplatz selbst, mit denen die über Petersburg den deutschen Blättern zugegangenen Nachrichten übereinstimmen, arbeiten die Russen an enormen Verschanzungen, die zumeist schon im vergangenen Frühjahr begonnen wurden und nun ihrer Vollendung nahe sind. Der Krieg würde unberechenbar in die Zukunft hinein sich ausdehnen, wenn man ihn in derselben Art wie seither weiter führen, und zu nichts als zu einem fortgesetzten Ringen um Gräben und Brustwehren machen wollte; wenn man in eclatanter und ein für allemal entscheidender Weise in dieser engen Arena mit dem Czaren abschließen will, wird man sich nicht enthalten dürfen, bei Eupatoria eine ausreichende Streitmacht zu sammeln, um sich von hier aus, zwischen die feindliche Hauptarmee im Süden und die Reserven (bei Perekop) im Norden trennend wie ein Keil einzuschieben, und indem man dem Gegner seine rückwärtigen Verbindungen nimmt, ihn zu zwingen, entweder mit seinen Operationen von den Sebvstopoler Nordforts her auf Perekop rückgängig zu werden, oder eine große Schlacht, in welcher seine letzten Trümpfe zum Ausspielen kämen, im offenen Felde zu wagen. Die Ansicht hat vieles für sich, daß Rußland dieses letztere Risiko nicht auf sich nehmen wird. Mit seiner taurischen Armee verlöre es den Hauptträger aller seiner heutigen Hoffnungen. Ein völliges Räumen der Halbinsel unter Zurücklassung starker Besatzungen in den Nordforts von Sebastopol und in dem sich ihnen anschließenden Verschanzungssystem, erscheint also als das für den gestellten Fall wahrscheinlichste. — Der Bosporus, so wie der Hafen von Konstantinopel bieten jetzt in Anbetracht der vorgerückten Jahreszeit einen sehr belebten Anblick dar. Namentlich die türkische Kriegsmarine entwickelt seit längerer Zeit hier eine bemerkenswerthe Thätigkeit. Vor erst vierzehn Tagen wurde ein größeres Dampfschiff im Arsenal vom Stapel gelassen, und schon redet man von dem nahe bevorstehenden Ablaufen eines mächtigen Vierundachtzigers (Zweidecker), für den die Maschinen bereit stehen. — Daß Oesterreich seine Marine, unter besonderer Bezugnahme auf die Levante, neuerdings stark zu vermehren im Sinne hat, ist bereits bekannt. Zunächst läßt es nur Schraubenfregatten bauen, und zwar zwei in Amerika, zwei in Venedig und zwei in Pola.

— [Lage der Christen in der Türkei.] Trotz der vielen zu Gunsten der Christen veröffentlichten Fermans, ist ihre Lage in den von der Hauptstadt etwas entfernteren Provinzen, kaum anders, als sie vor 50 Jahren war. Das alte türkische Vorurtheil gegen die „Ghiaurs" besteht ungeschwächt fort und mit ihm, wenn auch nicht der politische, doch der soziale Druck. Folgender Vorfall, den uns ein französ. Kaufmann aus Samsun mittheilte, giebt Zeugniß davon: Vor Kurzem wurde eine arme türkische Frau, welche ein kleines Kind hatte, von ihrem Manne verlassen und sank bald in das tiefste Elend. Ein im selben Stadttheile wohnender italienischer Arzt, dessen Frau entbunden worden war, ließ der Unglücklichen wissen, daß er ihr zu leben geben würde, wenn sie der Wöchnerin als Wärterin dienen und das Kind einige Tage säugen wollte. Die arme Verlassene willigte ein; sie ging des Morgens in das Haus des Arztes und kehrte des Abends heim. Aber eines Tags, da ihr Kind gefährlich erkrankte, entschloß sie sich nicht nach Hause zu gehen, um, nöthigenfalls, den ärztlichen Beistand an der Hand zu haben, dessen der kleine Kranke sehr bedürftig war. Spät in der Nacht wird an die Thür geklopft; es war der Schwager der türkischen Frau, der sie abholen wollte, da sie die Nacht nicht im Hause eines Ghiaurs zubringen könne. Einer ihrer Verwandten begleitete ihn. Der Doktor legte ihnen die obwaltenden Verhältnisse dar und sagte, daß die Frau die Nacht im Zimmer der Wöchnerin zubringe, wo man ein Bett für das kranke Kind aufgeschlagen habe; aber die beiden Individuen wollten keine Vernunft annehmen und fingen an Spektakel zu machen. Der Arzt ging hierauf sich zu beschweren, daß man sich in seinem Hause ungebührend gegen ihn benommen habe. Er findet den Rath versammelt. Man hört ihn aufmerksam an; aber auf die Bemerkung, daß die Frau ein Christenkind säuge, warf eines der Rathsglieder die Frage auf, ob eine Türkin überhaupt das Kind eines Ghiaurs säugen dürfe. Man fragt den Imam, der verneinend erwidert; der ganze Rath tritt der Ansicht des Imams bei und der Arzt sieht sich genöthigt, sehr unzufrieden abzutreten. Des folgenden Tags kehrt er zum Pascha zurück und sagt ihm: Ich wollte gestern vor Ihrem Rathe keinen Lärm machen; aber jetzt, wo wir allein sind, will ich Ihnen sagen, daß ich wegen Ihres Betragens gegen mich meinem Gesandten schreiben werde. Wie, während Franzosen, Engländer und Sardinier ihr Blut stromweise für die Türkei vergießen, soll eine türkische Frau nicht einen Tropfen Milch in den Mund eines christlichen Kindes gießen dürfen? Das verdient, fügte er in seinem Eifer bei, von Europa gekannt zu werden. Der Pascha war von diesem Raisonnement sehr betroffen und bat den Arzt, nicht zu schreiben. Einen Augenblick darauf ließ er die beiden Türken, über welche der Doktor sich beklagt hatte, verhaften. Des folgenden Tages kam eine Deputation von Weibern zu der Wöchnerin und bat sie, bei ihrem Manne für die Gefangenen zu sprechen. Der Arzt ließ sich ein wenig bitten und willigte dann in ihre Befreiung.

Donaufürstenthümer.

Kragujevatz, 1. Januar. [Zustände.] Enthusiasmirende Einflüsterungen haben neuerdings viele junge Burschen vom Lande zur heimlichen Flucht nach Bessarabien bewogen, um sich dort in die Reihen der gräko-slavischen Legion des Czaren einstellen zu lassen; einige dreißig von ihnen, welche den Weg durch die Wallachei nehmen wollten, wurden schon bei Tschernitz von wallachischer Landmiliz aufgehalten und zur Rückkehr über die Grenze gezwungen; andere Häuflein, welche ihren Weg längs der wallachisch-siebenbürgischen Grenze und sodann durch die Moldau nahmen, sollen glücklicher gewesen und bereits in Leowa (am Pruth) angelangt sein. — Eine mit vielen Unterschriften an den Senat gerichtete Petition, dahin lautend, daß Serbien sein tributäres Verhältniß zur Pforte für aufgelöst erklären möge, ist, wie nicht anders zu erwarten, von selbigem ruhig ad acta gelegt, anderen Mittheilungen nach aber sogleich kassirt worden. — Vom 1. bis 25. d. haben grimmiger Frost und heftige Schneestürme sowohl in Serbien als auch in Bosnien und Siebenbürgen großes Unheil angerichtet. Die große Straße, welche von Belgrad über Ralja, Kinbare, Kragujevatz, Betuschitti, Kruschewatz und Altinatz nach Bulgarien hineinführt, war zum Oefteren mehrere Tage hindurch so mit Schnee zugeweht, daß sie von den Fahrposten gar nicht (selbst nicht mit Schlitten) passirt werden konnte, und das Brieffelleisen durch Fußboten weiter befördert werden mußte; auf dieser Straße sollen vom 5. bis zum 22. d. Mts. allein 7 Menschen durch den Frost getödtet sein und in einer Schlucht bei Brusnitza hat man eine ganze Zigeunerfamilie nicht blos erfroren, sondern auch von Füchsen und Wölfen beinahe aufgezehrt gefunden. Das Raubwild macht jetzt den Wanderern, den Landbewohnern und ihren Heerden sehr viel zu schaffen, und obwohl jedes Dorf, jede Ortschaft fast allwöchentlich große Treibjagden abhält, so sind doch trotzdem schon einige Fälle eingetreten, in welchen Menschenleben unter den Krallen der Wölfe verbluten mußten. So wurde zwischen hier und Jagodina ein Mädchen kaum hundert Schritte von ihrem Dorfe entfernt, von zwei Wölfen überfallen und trotz schleunigst herbeieilender Hülfe von diesen Unthieren so schrecklich zerfleischt, daß sie nach 10 Stunden sterben mußte. Bei Paratjin hatte ein Rudel Wölfe den Schafstall eines Gutsbesitzers erbrochen und in weniger als zwei Stunden an 300 Schafe niedergewürgt; ein anderes Rudel brach bei Schupeljack in einen Pferdestall ein, mußte sein Wagniß aber mit dem Leben büßen, indem die Gutsherrschaft das einzeln stehende Holzgebäude, in welchem sich nur fünf ausrangirte Ackergäule befanden, anzünden, den Brand umzingeln und die Wölfe — neun an der Zahl — durch Flintenschüsse wieder in's Feuer zurückjagen ließ. Die Füchse zeigen sich ebenfalls sehr zudringlich und richten unter dem Federvieh in den Dörfern große Verheerungen an; auch Bären zeigen sich hin und wieder, namentlich am Fuße des Kamtschigebirges, doch hat man nicht vernommen, daß Menschen oder Thiere von ihnen angefallen worden wären. Im Ganzen stellt die diesjährige Jagd sich sowohl in Erbeutung von Raub- als auch von anderem Wilde als sehr ergiebig dar. — Am 24., kurz nach Sonnenuntergang, schlug die Witterung plötzlich um, und es trat Thauwetter ein. (H. N.)

Asien.

Calcutta, 22. Novbr. 1855. [Aufstand in Auhd.] Ueber die bereits früher gemeldete zeitweilige Niederschlagung der Rebellion in Auhd theilt eine Korrespondenz der „Times" folgende Details mit: Der lange erwartete Zusammenstoß in Auhd ist endlich erfolgt. Ameer Alee, der fanatische Moulavie, lagerte mit einem Gefolge von etwa 3000 Mann beim Abgang der vorigen Post bei Dargavad, ungefähr 35 engl. Meilen zwischen Lucknow und dem großen Tempel von Hunooman. Weiter unten lagerten die an 12,000 Mann zählenden königl. Truppen. In dieser Stellung waren sie volle 10 Tage verblieben, da der Moulavie ohne Verstärkungen nicht aufbrechen wollte und die königl. Offiziere vergebens auf bestimmte Befehle von Lucknow warteten. Mittlerweile wurden alle

(Fortsetzung in der Beilage.)

möglichen Intriguen ins Spiel gebracht. Der Distriktslieutenant hielt es mit dem Moulavie und versorgte dessen Truppen aus dem königl. Schatze, wogegen der Durbar die Hindus fürchtete, die in Auhd das Uebergewicht über die Muselmänner haben. Mehr noch fürchtete er die Einmischung der Engländer und verlor so ganz den Kopf, daß er dem Moulavie bald drohte, bald schmeichelte. Endlich aber überwog bei ihm die Furcht vor den Engländern und er betraute den Kapitän Barrow mit der Ordre ins Lager, dem Moulavie den Kopf abschlagen zu lassen. Das war leichter gesagt als gethan, da ein Verrath von Seiten der muselmännischen Truppen im königl. Lager zu besorgen war. Diese wurden vor Allem durch Kapt. Barrow vorsichtig von den Hindus getrennt; Letzteren vertraute er die Kanonen an und als sich der Moulavie am 7. Novbr. in Gefahr sah, von allen Zufuhren abgeschnitten zu sehen, mußte er sich endlich, von seinen Truppen gedrängt, zum Aufbruch entschließen. Er war 7 Meilen marschirt, als er von den Hindus unter Kapt. Barrow eingeholt wurde und jetzt begann das Gemetzel mit einem furchtbaren Granatenhagel. Ameer Alee fiel verwundet unter den Ersten, aber seine Leute fochten mit fanatischer Wuth, bis sie von den Zamindars (ebenfalls Hindus), die sich mittlerweile gesammelt hatten, im Rücken angegriffen wurden. Jetzt war es nur mehr ein Verzweiflungskampf und sie fielen Mann an Mann kämpfend unter den Streichen der Hindus. Von Letzteren fielen 200, von den Pathans an 300. Die Muselmänner sahen zu spät, daß man sie vor dem Treffen anderweitig beschäftigt hatte und mußten sich ins Unvermeidliche fügen. Damit ist aber die Gefahr nicht vorüber, die Gefallenen werden als Märtyrer verehrt; in Lucknow sieht es unruhig aus und der Premierminister schwebt in Todesgefahr. Das Land ist in Gährung. Der Durbar wagt es nicht, bei der Steuererhebung Gewalt anzawenden: daher kommt es, daß die Gesammtrevenüen dieses Jahres kaum 300,000 Lstr. betragen werden und es sind alle Anzeichen vorhanden, daß die Engländer doch über kurz oder lang das Land okkupiren werden.

Musterung Polnischer Zeitungen.

[Ueber die Friedensstimmung in Frankreich] entnehmen wir der Pariser Korrespondenz des Czas vom 3. Januar folgende Bemerkungen: Als ich gestern aus einem mit der Regierung verbundenen Bankhause trat, tönte wir von allen Seiten der Ausruf entgegen: „Wir glauben an den Frieden, denn wir wissen, daß der Krieg unmöglich ist!" Ich fragte nicht, warum der Krieg unmöglich sei; bin aber gewiß, daß man mir geantwortet hätte: Weil kein Geld vorhanden ist! Der Geldmangel macht sich in Frankreich immer mehr fühlbar, was in England weniger der Fall ist. In Frankreich verlangen die mittleren Klassen und die Finanzmänner mit wahrer Sehnsucht nach dem Frieden und fangen an, der Regierung Verlegenheiten zu bereiten. An der Sitze dieser Friedensschreier stehen der Minister Fould und Herr v. Morny. Diese sind es auch, welche die Veröffentlichung der bekannten Brochüren Du remaniemant de la carte de l'Europe (von der Umgestaltung der Karte Europa's) und Necessité d'un congrès pour pacifier l'Europe (von der Nothwendigkeit eines Kongresses für den Frieden Europa's) veranlaßt haben. Die letztere Broschüre hat Herr v. Morny massenweise unentgeldlich unter die Mäkler vertheilt. Dieselbe zeigt, daß die französische Friedenspartei sich bereits so weit herabläßt, daß sie Rußland förmlich um Frieden bittet und offen gegen England auftritt. In demselben Sinne spricht sich ein Artikel von Granier de Cassaignac in der gestrigen Nummer des „Konstitutionnel" aus. Auch da wird Rußland de- und wehmüthig um Frieden gebeten. Man darf dieses Blatt nunmehr als das Organ der offiziellen Friedenspartei betrachten. Anders spricht sich freilich „Pays" aus, ebenfalls ein offizielles Blatt. Dasselbe tritt gegen die Broschüre Necessité d'un congrès etc. auf. Die „Patrie", das dritte offizielle Blatt, geht noch weiter und widerlegt mit sichtbarer Gereiztheit das Gerücht, das die Veröffentlichung jener Broschüre einem höheren Einfluß zuschreibt. Dieser Widerspruch in den Regierungsorganen ist ein Beweis, daß sich in den Regierungssphären bereits entgegengesetzte Bestrebungen geltend machen, was dem Kaiserreich gewiß nur zum Nachtheil gereichen kann. Die Politik des Kaiserreichs wird von einer Trilogie gebildet: Der Kaiser ist konservativ und hält mit England, der Prinz Napoleon ist revolutionär und hält mit dem Volke, v. Morny ist Finanzier und hält mit Rußland. τ.

Lokales und Provinzielles.

d. Posen, 10. Juni. [Ehrenbezeigung.] Am vorigen Sonntage wurde dem königl. Polizeidirektor v. Bärensprung, der vom Vorstande des Rettungsvereins zum Ehrenmitgliede des gedachten Vereins ernannt worden war, das von dem hiesigen Lehrer Ogórkowski höchst geschmackvoll gearbeitete und zierlich eingefaßte Diplom nebst dem Abzeichen des Vereins durch die Mitglieder des Vorstandes und das gesammte Offizierkorps überreicht.

d. — [Zur Straßenreinigung.] Gestern Abend passirte ich bei meiner Rückkehr von außerhalb die Wallischeivorstadt, fand aber leider nahe am Dome die Straße durch einen querstehenden Wagen gesperrt. Ich mußte nolens volens meine Pferde ausspannen lassen und den Verunglückten zu Hülfe eilen. Nach einer Stunde der größten Anstrengung gelang es uns endlich, die Straße passirbar zu machen. Das Steinpflaster ist gerade an dieser Stelle sehr gewölbt, die Straße selbst nach der einen Seite zu abschüssig, und die dort befindliche höchst schwache Nothbarriere nicht im Stande, beladenes Fuhrwerk gegen das Herabrollen in die Tiefe, die sich dort befindet, zu schützen. Es wäre wohl an der Zeit, daß bei dem gegenwärtigen Glatteise hier eine Abhülfe geschähe, damit dadurch vermieden würde, „den Brunnen zuzudecken, wenn das Kind bereits ertrunken ist"; denn hier sind Menschenleben und der Untergang des Viehes und Fuhrwerks im höchsten Grade gefährdet. (Es hat sich abermals auf das Eklatanteste herausgestellt, wie im höchsten Grade nachlässig die Anordnungen der Behörde in Betreff der Reinigung der Trottoirs von Eis und Schnee und Beseitigung der lebensgefährlichen Glätte auf denselben, gehandhabt werden. Noch heute finden sich z. B. in der Breslauer Straße Häuser, vor denen auch noch nicht das Geringste in dieser Beziehung geschehen ist. Eine derartige Renitenz verdient — wir wiederholen das im Interesse des gesammten Publikums — die allerstrengste Bestrafung. D. Red.)

— Erledigt: Die zweite evangel. Schullehrerstelle zu Wronke (Kr. Samter), in Verbindung mit dem Küsteramte, zum 1. April d. J. Der Schulvorstand hat das Präsentationsrecht.

— [Schafpocken.] Unter den bäuerlichen Schafen zu Polajewo (Kr. Obornik) ist die Pockenkrankheit ausgebrochen, und sind die erforderlichen polizeilichen Maaßnahmen getroffen. — Dagegen ist unter den herrschaftlichen Schafen zu Bogdanowo (Kr. Obornik) die Pockenkrankheit erloschen.

Posen, 9. Januar. [Polizeibericht.] In der Nacht zum 4. d. M. begegneten die Nachtwächter B. und D. zwei Männern mit Säcken. Dieselben ergriffen die Flucht und ließen die Säcke zurück, die zum Theil mit Heringen gefüllt waren. Bis jetzt hat der Eigenthümer sich nicht gemeldet. — Gefunden am 31. Dezbr. v. J. auf der St. Martinsstraße ein grün angestrichenes gut beschlagenes Wagenrad. Verloren hat der Quartiermeister Gustav Stammer von der 1. Eskadron des k. 2. Landwehr-Husaren-Regiments; eine braunlederne doppelte Brieftasche mit verschiedenen Dienstpapieren 2c. Gestohlen am 7. d. M. Wilhelmsstraße 13 eine mit Perlen gestickte Zigarrentasche und ein starker goldener Siegelring mit Goldtopas und adlichem Wappen in vier Feldern mit zwei Helmen darüber.

r. Wollstein, 8. Januar. [Unglücksfall.] Trotz dem wir seit einigen Wochen schon nur gelinden Frost haben, sind doch in unserm Kreise binnen kurzer Zeit mehrere Todesfälle in Folge Erfrierens vorgekommen. Am 5. d. Mts. ist wiederum in einer auf dem Grockoer Territorio befindlichen Ziegelei ein ungefähr 30 Jahre alter Mann, dem Vermuthen nach ein reisender Schornsteinfegergeselle, erfroren aufgefunden worden.

Posen, 10. Januar. [Personalchronik.] Veränderungen bei den Justizbehörden im Departement des K. Appellationsgerichts zu Posen im Monat Dezember 1855: I. Bei dem Appellationsgericht: der Appellationsgerichtsreferendarius Malecki ist zum Gerichtsassessor ernannt, die Auskultatoren Zochowski und Zbąski sind zu Referendarien befördert, die Referendarien Kreidel und Wegner sind auf ihren Antrag ans dem Justizdienst entlassen, der Rechtskandidat v. Radoński ist als Auskultator angenommen. II. Bei dem Kreisgericht zu Grätz: der Kreisgerichtssekretär Wenzel ist mit Pension in den Ruhestand versetzt, und der Exekutor und Bote Kleinert ist gestorben. III. Bei dem Kreisgericht zu Kempen: der Bureaudiätar Zakobielski aus Ostrowo ist als Bureauassistent angestellt. IV. Bei dem Kreisgericht zu Kosten: dem Gerichtsassessor Malecki ist die Verwaltung einer Richterstelle übertragen. V. Bei dem Kreisgericht zu Krotoschin: der Kassendiätar Stephan ist auf seinen Antrag entlassen und der Civilsupernumerar Haertel aus Posen als solcher angenommen, der Landwehrunteroffizier Alter aus Kempen ist als Hülfsexekutor und Bote angenommen. VI. Bei dem Kreisgericht zu Lissa: der Hülfsgefangenwärter Suender ist als Exekutor und Bote angestellt. VII. Bei dem Kreisgericht zu Meseritz: der Kreisrichter v. Zychliński aus Lauenburg ist hierher versetzt, der Gefangenwärter Wagenknecht ist gestorben. VIII. Bei dem Kreisgericht zu Ostrowo: der Gerichtsassessor Reinhartz aus Steinfurt ist als Hülfsrichter hierher abgeordnet, und dem Referendarius v. Przyjemski die Vertretung des K. Staatsanwalts übertragen, der Hülfsgefangenwärter Pawlowski ist als Gefangenwärter angestellt, und der Invalide, Unteroffizier Nowetzki als Hülfsexekutor und Bote angenommen. IX. Bei dem Kreisgericht zu Posen: der Bureauassistent Roesner aus Kempen ist hierher versetzt, die Hülfsexekutoren und Boten Cochoy hier und Müller aus Krotoschin sind als Exekutoren und Boten angestellt. X. Bei dem Kreisgericht zu Rogasen: der Exekutor und Bote Zibirre ist gestorben. XI. Bei dem Kreisgericht zu Samter: der Gerichtsassessor Nobling aus Berlin ist als Hülfsrichter hierher abgeordnet, der Kassendiätar Robert Schmidt ist zum Militär entlassen und der Kassendiätar Karl Schmidt aus Wollstein hierher versetzt. XII. Bei dem Kreisgericht zu Schrimm: der Referendarius Dr. Szuman ist auf seinen Antrag aus dem Justizdienst entlassen und der Referendarius Leviseur aus Posen als Hülfsrichter hierher abgeordnet, der Bureaudiätar Wronski aus Wreschen ist als Bureauassistent angestellt. XIII. Bei dem Kreisgericht zu Wollstein: der Kreisgerichtsrath Schirach aus Birnbaum ist hierher versetzt, der Gerichtsassessor Schwarz aus Breslau ist zur Vertretung eines Richters abgeordnet. XIV. Bei dem Kreisgericht zu Wreschen: der Bureaudiätar Jochmann aus Schrimm ist hierher versetzt.

Veränderungen im Beamtenpersonal des diesseitigen Oberpostdirektionsbezirks pro IV. Quartal 1855. Es sind angenommen: der Lehrer Pflegel als Postexpediteur in Sobotka, der pensionirte Gensdarm Freyer als Postexpediteur in Dobrzyce, der Militärinvalide Wittich als Packbote beim Postamte zu Posen; bestätigt: der Postsekretär Kotzoldt unter Ernennung zum Oberpostsekretär, als Bureaubeamter bei der Oberpostdirektion zu Posen; versetzt: die Postsekretäre Muschner und Bluth von Berlin nach Fraustadt und Ostrowo; der Postexpedient Pohl von Fraustadt nach Posen; ausgeschieden: der Postexpediteur Paternowski in Dobrzyce; gestorben: der Packbote Slupecki in Posen; pensionirt: der Briefträger und Wagenmeister Hubrich in Fraustadt.

Posen, 3. Januar 1856. Der Oberpostdirektor Buttendorff.

Angekommene Fremde.

Vom 11. Januar.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Frau Gutsbesitzer v. Moszczeńska aus Bielewo; Rentier Graf Wollowicz aus Warschau; Oberamtmann Nappmund aus Żerkow; die Kaufleute Rosenheim aus Berlin, Krüger aus Leipzig und Sandmann aus Königsberg in Pr.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Woldeck und May aus Berlin; Tonkünstler Neruda aus Wien; die Gutsbesitzer v. Treskow aus Chodowo und Griebel aus Napachanie.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Szołdrski aus Żydowo, v. Suchorzewski aus Wszemborz, v. Jaraczewski aus Mieljyn, v. Jaraczewski aus Jaraczewo und Frau Gutsbesitzer v. Radońska aus Ninino.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer v. Bojanowski aus Karcewo, v. Wilczyński und Lieut. im 21. Inf.-Rgt. v. Schickedanz aus Gnesen; Bergwerksbesitzer Nöggerath aus Beuthen.

SCHWARZER ADLER. Bürger Swiderski aus Wreschen; Bäckermeister Wackermann aus Rogasen; Gutsbesitzer Rankowski aus Rudy; die Gutsbesitzersfrauen v. Połkatecka aus Ossowo und v. Jackowska aus Pomarzanowice.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer Szmitkowski aus Borowo, von Rychłowski aus Węgorzewo, von Gajewski aus Kosmowo und v. Kosiński aus Targowagórka; prakt. Arzt Dr. Koncewicz aus Turwia; Probst Kuklinski aus Cieszewo und Kaufmann Schatz aus Magdeburg.

GOLDENE GANS. Gutsbesitzer Koźmian aus Kopaszewo.

HOTEL DE PARIS. Die Dekane Wolniewicz aus Borek und Laskowski aus Rogasen; Gutsbesitzer v. Radoński aus Kociałkowagórka und Akademiker Bryfczyński aus Proskau.

EICHENER BORN. Kaufmann Dienstag aus Schrimm; Frau Kaufmann Wrzesinska aus Pudewitz und Handelsmann Kronheim aus Budzin.

HOTEL ZUR KRONE. Bäckermeister Gebrüder Borchardt aus Birnbaum; die Kaufleute Bonstein, Silberstein und Aron aus Czempin.

DREI LILIEN. Gastwirth Kunkel aus Wongrowitz und Brenner Wolff aus Lulin.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, 9. Januar. Wind: Südwest. Barometer: 27 7‴. Thermometer: 3° +. Witterung: trübe und feuchte Luft.

Weizen festgehalten, 88 Pfd. gelber Saal- 120 Rt. bezahlt.

Roggen loco 17 Wspl 85 Pfd. 90¼ Rt. p. 2050 Pfd. bez., sonst nur Detailgeschäft. Termine bei kleinem Geschäft fest und etwas besser bezahlt schließend.

Gerste unverändert.

Hafer bei ziemlich festen Forderungen sehr geschäftslos; eine kleine Partie loco 53 Pfd. 39 Rt. verkauft.

Oelsaat unverändert.

Rüböl im Werthe behauptet. Umsätze geringfügig.

Spiritus neuerdings niedriger eröffnend, gefragter und etwas besser bezahlt schließend. Gekündigt 20,000 Qrt.

Weizen loco nach Qual. gelb u. bunt 115—128 Rt., hochb. u. weiß 122—136 Rt., untergeordnet 94—114 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 90—91 Rt., Jan. u. Jan.-Febr. 89—90¾ bez. u. Gd., 90½ Br., Febr.-März 90¼—½ bez. u. Gd., 90¾ Br., p. Frühj. 90½—91 bez. u. Br., 90¾ Gd., Mai-Juni 90½ bez., 91 Br., 90¾ Gd.

Gerste, große loco 58—63 Rt.

Hafer loco nach Qual. 38—40 Rt., 6 Wspl. 53—54 Pfd. 39 Rt. bez., p. Frühj. 41 Rt.

Erbsen, Kochwaare 86—96 Rt.

Raps 131—127 Rt.

Winterrübsen 130—126 Rt.

Sommerrübsen 110—108 Rt.

Leinsaat 95—90 Rt.

Rüböl loco 18¼—18⅙ bez., p. Jan. 18⅙ bez., 18¼ Br., 18$\frac{1}{12}$ Gd., p. Jan.-Febr. 18⅙ Br., 18$\frac{1}{12}$ Gd., p. Febr.-März 18⅛ Br., 18 Gd., p. März-April 18 Br., 17$\frac{11}{12}$ Gd., p. April-Mai 17⅚ bez. u. Gd., 17$\frac{11}{12}$ Br.

Leinöl loco 17¼ bez., p. Frühj. 17.

Hanföl loco 15½ bez., p. Frühj. 15⅓ Br., 15 Gd.

Spiritus loco, ohne Faß 30½—30 bez., Jan. u. Jan.-Febr. 29⅝—⅞ bez., 30 Br., 29¾ Gd., Febr.-März 30¼—30½ bez. u. Br., 30¼ Gd., März-April 31—31¼ bez., 31½ Br., 31 Gd., April-Mai 32—32⅓ bez., 32½ Br., 32¼ Gd., Mai-Juni 32⅔—32¾ bez. u. Gd., 33 Br.

(Ldw. Hdlsbl.)

Stettin, 9. Januar. Thauwetter, trübe Luft. Wind SW. Temperatur + ½° R.

Weizen unverändert, loco gelber p. 90 Pfd. 110 Rt. bez., p. Frühj. 88—89 Pfd. gelb. 126 Rt. regulirt, 127 Rt. Br., 84—90 Pfd. gelb. 115 Rt. Gd.

Roggen matt, loco 84—85 Pfd. p. 82 Pfd. 88½ Rt. bez., 87—88 Pfd. p. 82 Pfd. 89½ Rt. bez., 82 Pfd. p. Jan. 89½ Rt. Br., p. Jan.-Febr. 89 Rt. bez., p. Febr.-März 90 Rt. Br., 89½ Rt. Gd., p. Frühj. gestern Nachmittag noch 91 Rt. bez., heute 90 Rt. Gd., p. Mai-Juni 90 Rt. bez. u. Gd., p. Juni-Juli 90½ Rt. Br., gestern noch 91 Rt. bez.

Gerste loco p. 77 Pfd. 69 Rt. bez., p. Frühj. unverändert.

Hafer loco 54—55 Pfd. p. 52 Pfd. 44½ Rt. bez., p. Frühj. 50—52 Pfd. excl. poln. u. preuß. 42½—42 Rt. bez., 48—52 Pfd. do. 42 Rt. bez.

Erbsen, loco kleine Koch- 91 a 93 Rt., Futter- 88 Rt. gef.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
85 a 108,	90 a 96,	61 a 64,	42 a 46,	88 a 93 Rt.

Heu p. Ctr. 20 a 25 gGr.

Stroh p. Schock 8½ a 10 Rt.

Rüböl flau, loco 17⅔ Rt. Br., p. Jan.-Febr. u. p. Febr.-März 17⅔ Rt. Br., p. April-Mai 17⅔ Rt. bez. u. Br., p. Sept.-Okt. 15⅔ Rt. bez. u. Br.

Spiritus flau, am Landmarkt ohne Faß und loco ohne und mit Faß 11¾, ⅞, 12 % bez., p. Jan. 11¾ % Gd., p. Jan.-Febr. 11¾ % bez. u. Gd., p. Frühj. 11 % bez. bei starken Umsätzen, 11⅙ % Gd.

Leinöl loco incl. Faß 17¼ Rt. Br. Palmöl, 1ma Liverpooler 16$\frac{5}{12}$ Rt. bez., 16½ Rt. Br.

Pottasche, 1ma Casan 13 Rt. bez.

Leinsamen, Pernauer 16⅓ Rt. bez., Libauer 14⅔ Rt. bez.; Kleesamen weißer 20 a 26 Rt. Br., rother loco 18 a 21 Rt. nach Qual. Br., p. Febr. Lief. 19 Rt. bez.; Thymothee 7½ Rt. bez. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 8. Januar. Thauwetter bei sehr niederm Barometerstand.

An der Börse. Roggen matter, p. Frühjahr Kleinigkeiten gehandelt: Jan. 88½ Br., Febr.-März 89½ Br., April-Mai 90½ bez., 91 Br.

Spiritus entschieden flauer und bei wesentlich billigeren Preisen nicht unbedeutend gehandelt. Wir notiren: loco 14½ Br., Jan. 14$\frac{5}{12}$, ¼ a ⅙ bez. u. Br., 14$\frac{1}{12}$ Gd., Jan.-Febr.-März 14¼ Gd., April-Mai 14⅔ Gd., Mai-Juni 15 bez.

Kartoffelspiritus p. Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles heute 14⅓ Rt. Gd.

Breslau, 8. Januar. Preise der Cerealien.

	feine,	mittel,	ord. Waare.
Weißer Weizen . .	151—162	90.	68 Sgr.
Gelber dito . .	143—150	92	63 "
Roggen	113—115	110	108 "
Gerste	74—76	70	68 "
Hafer	44—45	42	40 "
Erbsen	112—117	107	102 "

Preis-Bestimmungen der von der Handelskammer eingesetzten Kommission.

Raps	137—141	136	123 Sgr.
Rübsen, Winterfrucht	130—133	127	119 "
" Sommerfrucht	114—119	111	106 "

(Bresl. Hdbl.)

Wasserstand der Warthe:

Posen am 9 Januar Vorm. 8 Uhr 3 Fuß 8 Zoll,
" 10. " " 8 " 3 " 8 "

Berliner Börse vom 9. und 8. Januar 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 9.	vom 8.
Pr. Frw. Anleihe	4½	101¼ bz	100½ bz
St.-Anl. 1850	4½	100¾ bz	100¾ bz
- - 1852	4½	100¾ bz	100¾ bz
- - 1853	4	97 B	97¼ B
- - 1854	4½	100¾ bz	100¾ bz
- - 1855	4½	100¾ bz	100¾ bz
St.-Schuldsch.	3½	85¾ bz	85⅝ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
St.-Präm.-Anl.	3½	108½ bz	108¼-½ bz
K. u N. Schuldv.	3½	85¼ G	85¼ G
Berl. Stadt-Obl.	4½	100¾ B	100¾ B
- - -	3½	84⅜ bz	84⅜ bz
K. u. N. Pfandbr.	3½	97¾ bz	97⅝ G
Ostpreuss. -	3½	90¼ G	90¾ bz
Pomm. -	3½	97 bz	97⅜ bz
Posensche -	4	101 bz	100⅞ bz
- neue -	3½	91¼ B	91¼ B
Schlesische -	3½	91 B	91 B
Westpreuss. -	3½	87 bz	87¼ bz
K. u. N. Rentbr.	4	95¼ G	95¼ G
Pomm. -	4	96 B	96 bz
Posensche -	4	93¼ B	93¼ B
Preussische -	4	95½ G	95½ G
Westph. R. -	4	95½ bz	95¾ B
Sächsische -	4	94½ B	94½ B
Schlesiche -	4	93¼ bz	93½ bz
Pr. Bkanth.-Sch.	4	120 bz	121½ B
Min.-Bk.-A.	5	102 bz	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	110 bz	110 G

Eisenbahn-Aktien.

		vom 9.	vom 8.
Aach.-Düsseld.	3½	85½ bz	84½ bz
- - Pr.	4	88 B	88 G
- II. Em.	4	86½ B	86¾ bz u B
- Mastricht.	4	54-53¾ bz	53½ bz
- - Pr.	4½	91½ bz	91½ bz
Amst.-Rotterd.	4	91½ bz	— —
Belg. g. Pr.	4	— —	— —
Berg.-Märkische	4	79½ bz	80 B
- - Pr.	5	101½ bz	101½ bz
- II. Em.	5	100½-101bz	100¾ B
Dtm.-S. P.	4	87¼ bz	87⅜ B
Berlin-Anhalt.	4	156½ bz	155¾-157bz
- - Pr.	4	94¼ bz	94½ G
Berl.-Hamburg.	4	110¼ bz	110¼ bz u G
- - Pr.	4½	102½ G	102½ B
- II. Em.	4½	— —	— —
Berl.-P.-Magd.	4	98½ G	98½ bz
- Pr. A. B.	4	92¼ G	92¼ G
- - L. C.	4½	99⅝ bz	99⅞ bz
- - L. D.	4½	99⅛ bz	99¼ bz
Berlin-Stettiner	4	163 bz	163½ bz
- - Pr.	4½	101¼ B	101¼ B
Brsl. Freib.-St.	4	130½-132bz	— —
- - Neue	4	122 bz	121 bz
Cöln.-Cref.-St.	—	103½ bz	— —
Cöln-Mindener	3½	158½ bz	160 etw bz
- - Pr.	4½	101¼ B	101¼ G
- II. Em.	5	103⅞ G	103⅞ G
- -	4	90½ B	90½ bz
- III. Em.	4	90½ B	90½ bz
- IV. Em.	4	89 bz	89 bz
Düsseld.-Elberf.	4	112 bz	—
- - Pr.	5	91 B	91 etw bz
- - Pr.	5	101¾ G	101¾ G
Fr. St.-Eis.	3	118 bz	118½ bz
- - Pr.	4	53¾ B	53¾ B
Ludwigsh.-Bex.	4	150 bz	150½ bz
Magd.-Halberst.	4	185½ bz	— —
Magd.-Wittenb.	4½	45¼-46 bz	45 bz
- - Pr.	4	96 G	96 bz
Mainz-Ludwh.	4	— —	— —
Mecklenburger	4	51¼-⅝ bz	51⅞-½ bz
Münst.-Ham.	4½	93 bz	93 bz
Neust.-Weissb.	4	— —	140¾-141bz
Niederschl.-M.	4	92½ G	92½ bz
- - Pr.	4	92¾ B	93 B
Pr. I. II. Sr.	4	92⅞ bz	92⅞ bz
- - III. -	5	92½ B	92½ B
- - IV. -	4	102¼ bz	102¼ bz
Niederschl. Zwb	4	61 bz	61 B
Nordb. (Fr. W.)	4	54⅛-⅝ bz	53⅞-54 bz
- - Pr.	5	101¼ G	101 G
Oberschl. L. A.	3½	206 bz	206 bz
- - B.	3½	173½-173bz	175 B
Pr. A.	4	92 bz u G	92¼ B
- - B.	3½	80¾ B	80¾ bz
- - D.	4	89¼ B	89¾ bz
- - E.	3½	78½ etw bz	78½ bz
Prz.W. (St.-V.)	4	53-53½b uG	52½ G
- Ser. I.	5	99¾ B	100 B
- - II.	5	97½ B	97½ B
Rheinische	4	109-108½bz	109 bz
- (St.) Pr.	4	108¾ B	109 B
- - -	4	89¾ B	89¾ B
Rhein. (St.) Pr.	4	89¾ B	98¾ B
- v. St. g.	3½	83 bz	83 bz
Ruhrort.-Cref.	3½	84 bz	84 B
- - Pr. I.	4½	— —	— —
- - -	4	86½ G	86½ bz
Starg.-Posener	3½	92 bz	92 bz
- - Pr.	4	91 G	91 bz
- - -	4½	99¾ G	— —
Thüringer	4	108½ bz	109 bz
- Pr.	4½	99⅝ bz	100⅛ G
- III. Em.	—	99¼ bz	99¼ bz
Wilhelms-Bahn	4	185-186½bz	184-186 bz
- Neue		161½-160bz	161 bz
- Pr	4	89¾ B	89¾ B

Ausländische Fonds.

		vom 9.	vom 8.
Braunschw. BA.	4	125 bz	126½ B
Weimarsche -	4	113 bz	113 B
Darmst. -	—	107¼ bz	107½ bz
Geraer -	—	102¼ B	— —
Oesterr. Metall.	5	68⅝ B	68¾ B
- 54er PA.	4	87¾ B	87¾ bz u B
- Nat.-A.	5	71⅜ B	71⅝ bz
Russ.-Engl.-A	5	95¼ bz	95¼ B
- 5 % Anleihe	5	84¾ B	84¾ et b u B
- Pln. Sch.-O.	4	72⅜ bz	72½ B
Poln. Pf III. Em.	—	90¼ G	90 bz
Poln. 500 Fl. L.	4	79 bz	79 bz
- A. 300 Fl.	5	85 etw bz	85 etw bz
- B. 200 Fl.	—	19 B	19 B
Kurhess. 40 Tlr.	—	36¼ B	36¼ B
Badensche 35 Fl.	—	26½ G	26½ G
Hamb. P.-A.	—	63¼ G	63 G

Allseitige Verkäufe drückten auf's neue die Course. Die Börse war in flauer Haltung und die Aktien-Course grösstentheils rückgängig bei belebtem Geschäft.

Breslau, den 8. Januar. Oberschlesische Litt. A. 204$\frac{11}{12}$ B. — G. Litt. B. 175$\frac{7}{12}$ B. — G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger — B. 129¾ G. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) — B. 181¾ G. Neisse-Brieger — B. 70½ G. Oesterreichische Banknoten 93$\frac{1}{12}$ B. — G. Polnische Bank-Billets — B. 89 G. Dukaten — B. 94¼ G. Louisd'or — B. 109¼ G.

Die heutige Börse war ziemlich belebt und wurden mannigfache Umsätze gemacht, Fonds fest, nur Oderberger Prioritäten offerirt und niedriger. Von Aktien wurden Oderberger 2. Em. wesentlich niedriger bezahlt.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.